

# Der Gesellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Drummenscheibe



Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatländ · Sport vom Sonntag

Telegraphen-Adresse: „Gesellschafter“ Nagold // Gegr. 1827

Fernsprecher 62.429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10.086 / Girokonto: Kreispostamt Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konturufen usw. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1/2 Blatt, 10 Zeilen, 10 Tage, 100 Pf. ...

## „Soldaten der Arbeit“

Ein Aufruf Dr. Leys

Berlin, 10. Dezember.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Soldaten der Arbeit! Der Lebenskampf und sein Wechselbalg, der Marxismus, stellen das Ich des Individuums in den Mittelpunkt alles Geschehens. Dieses Ich stellt nur Forderungen. Und wenn diese Forderungen nicht erfüllt werden, oder erfüllt werden sollen, rebelliert dieses Ich gegen alles und verlangt in jedem Falle, daß sich die Gemeinschaft ihm, diesem Ich, unterordnet und ihm allein dienbar sei. ...

5. Damit die Gemeinschaft den Kampf mit dem Schicksal bestehen kann, muß sie zur Höchstleistung erzogen werden, das heißt, daß jeder einzelne in dieser Gemeinschaft zur höchsten Leistung angeporrt wird.

Unser Vorbild ist der Soldat. Und wenn wir jene neue Gesellschaftsordnung von gleicher Schrauffassung, von Anständigkeit und höchster sozialistischer Einsatzbereitschaft formen wollen, werden wir immer wieder zu dem Vorbild des Soldaten zurückkehren müssen. ...

Diese Arbeit zu vertreiben, gehen wir jetzt einen Schritt weiter: Eine ganz neuartige Werbung steht ein:

### Der Betriebs-Appell.

Wir wollen damit erreichen, daß dem Betriebsführer wie seinem Gefolgsmann Gelegenheit gegeben wird, sich im Betrieb Augen in Augen zu schauen, um abzuwägen die Sorgen des Betriebes gemeinsam zu tragen.

Aus meinen Erfahrungen, die ich aus den bisherigen abgehaltenen Betriebsappellen gesammelt habe, kann ich nur bestätigen, daß sowohl Arbeiter wie Unternehmer, die an einem solchen Appell teilnehmen konnten, unendlich beglückt waren, und daß mir viele Unternehmer bereits heute erklären, daß sie ohne diesen Appell gar nicht mehr auskommen können. ...

Ein anderer Betriebsführer, und zwar von einer Weltfirma, teilt mir mit, daß sie durch die Betriebsappelle eine derartige Leistungssteigerung erreicht habe, daß sie in der Lage sei, jede Konkurrenz zu schlagen. ...

1. Bei Kleinbetrieben, wo der Unternehmer sowieso täglich im Betrieb ist und jeden einzelnen genau kennt, wird sich ein Betriebsappell überhaupt erübrigen. Hier ist auch natürlich eine Kontrolluhr überflüssig.

2. Bei Mittel- und Großbetrieben empfehle ich zu versuchen, mindestens monatlich zusammenzukommen. Und zwar am besten zu Beginn der Arbeitszeit. In Großbetrieben wird es sich empfehlen, sich zu diesem Appell einer Lautsprecheranlage zu bedienen. ...

Der Betriebsführer wird die Sorgen, den Geschäftsgang, den Beschäftigungsgrad usw., alles was den Betrieb angeht, der Belegschaft dazun, um die Gesellschaft an seinen Arbeiten teilnehmen zu lassen.

Wenn möglich, ist es wünschenswert, daß bei diesen Monatsappellen auch ein Amtsleiter der NSDAP, kurz und klar einige wesentliche Ausführungen macht. ...

Er melde sich zu einer bestimmten Zeit, wo der Betriebsführer persönlich für ihn zu sprechen ist.

Dort, wo man schon mehr Erfahrung mit Betriebsappellen hat, empfiehlt es sich, allwöchentlich einen Appell abzuhalten. ...

Ich verlange nicht, was unumgänglich ist, ich will auch, daß gerade auf diesem Gebiet keine Heberfahrungen vorkommen werden, da mir, wie schon oben gesagt, die Schwierigkeiten bekannt sind.

Ich verlange aber, daß man Verständnis und zum mindesten den guten Willen zeigt, und daß man nicht im voraus etwas ablehnt, was man noch gar nicht probiert hat.

Wir haben bewiesen, durch die Organisation der Arbeitsfront und durch den Aufbau des Werkes der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, daß unsere vielversprechendsten und verheißendsten Romantik höchster Realität war. ...

## Auf der Suche nach dem Kompromiß

Vermittlungsvorschläge Edens und Cavals im südslawisch-ungarischen Streit

11. Genf, 10. Dezember.

Die breite Debatte, die um die südslawische Reichswehr gegen Ungarn im Völkerrundrat begonnen hat, beginnt, den Großmächten peinlich zu werden. ...

### Der britische Vorschlag

Eden hat noch am Sonntagabend den Vorschlag gemacht, vom Völkerrundrat einen Entschließungsantrag annehmen zu lassen, in dem der Nord- und König Alexander verurteilt und die südslawische Anklage gegen Ungarn als eingehenden Studiums zurückgestellt wird. ...

gelehrt Ratifikation nicht auf nachmittags verschoben werden müssen. Inzwischen ist mit Eifer weiter verhandelt worden und man hofft immer noch, schon im Hinblick auf die Lebung, die man in Genf im Gefunden von Kompromißformeln besitzt, daß es Montag oder Dienstag zu einer Einigung kommt. ...

### ein französischer Vermittlungsvorschlag

bekannt. Danach soll ein internationaler Gerichtshof gebildet werden, vor dem alle Verbrechen und Anschläge mit politischem Hintergrund verhandelt werden sollen. ...

Eine Annahme des Planes erfolgte bis zum Nachmittag nicht. Ungarn soll wohl eine entgegenkommende Haltung einnehmen, aber selbstverständlich kann es nicht über Punkte verhandeln, die seine Ehre berühren oder eine grundsätzliche Stellungnahme gegen den Revisionismus bedeuteten.

### Drohungen der Kleinen Entente

Von südslawischer Seite werden alle Kompromisse abgelehnt. Der südslawische Außenminister Jettich soll sogar mit dem Austritt aus dem Völkerbund gedroht haben, wenn Südslawien nicht volle Genugtuung wird. ...

### Die Spende des Führers

München, 10. Dezember.

Der Reichspräsident der NSDAP, SS-Gruppenführer Dietrich, sagt im „Blättern Beobachter“ auf die Frage nach seinen Eindrücken über seine Sammelbüchse am Tage der nationalen Solidarität: Diese fünf Stunden mit der Sammelbüchse mitten im Volk waren mehr wert als fünf Jahre sozialer Erziehung in der Theorie. ...

Wieviel seltsames Erleben in diesen wenigen Stunden. Eben noch gab mir ein altes Mittelmeer einen Sedher für die Armen. Als mir 10 Minuten später schwer beladen zur Reichskasse zurückzukehren, stand uns der Führer eine überraschend große Spende in unsere Büchse und freute damit unser Tagewort. ...

### „Die alte Generation steht im Wege!“

Jules Romains über die Möglichkeiten einer deutsch-französischen Verständigung

11. Paris, 10. Dezember.

Der bekannte französische Schriftsteller Jules Romains, der vor einiger Zeit in Berlin einen Vortrag hielt, tritt in einer längeren, am Montag im „Paris Journal“ veröffentlichten Erklärung weiterhin für die deutsch-französische Verständigung ein. ...

Romains schließt, daß es bedauerlich sei, daß gewisse französische Kreise sich, aus doktrinären



und formalfürchtigen Gründen weigerten, mit Deutschland über die Rüstungsfrage zu verhandeln, solange es nicht in den Völkerbund zurückgeführt sei. Es komme aber auf das Ziel an. In dieser Richtung räume er dem Außenminister Lohd ein gewisses Vertrauen ein.

### Neues litauisches Mandat

**„Aussetzung“**  
der Verordnung über die Unterrichtssprache  
Remel, 10. Dezember.

Das Direktorium des Remelgebietes teilt mit: „Das Direktorium hat beschlossen: Die Durchführung der Verordnung betreffend die Einführung der litauischen Unterrichtssprache an den Volksschulen des Remelgebietes wird unverzüglich aufgehoben mit der Maßgabe, daß eine Ueberprüfung stattfinden wird.“

Es handelt sich hierbei nur um ein Mandat, um den Landtag geneigt zu machen, dem neuen Direktorium sein Vertrauen zu geben. Diese „Aussetzung“ ist keineswegs eine Aufhebung des Gesetzes, im Gegenteil ist damit zu rechnen, daß sehr bald nach der Sitzung des memelländischen Landtages die angeforderte „Ueberprüfung“ dazu führt, daß die kanakische Vergewaltigung des Remelgebietes durch die Einführung der litauischen Unterrichtssprache an den memelländischen Schulen doch durchgeführt wird. Es ist bezeichnend, daß die beiden memelländischen Mitglieder des Direktoriums es nicht durchsetzen konnten, daß diese empfindliche Schulverordnung wirklich aufgehoben wird. Ein Beweis, daß sie machtlos in diesem Direktorium sind.

### Winterhilfe an der Saar nur für Separatisten

**Getarnte politische Propaganda der Roten Hilfe**

lk. Saarbrücken, 10. Dezember.

Bekanntlich ist vor kurzem das Winterhilfswerk der „Deutschen Front“ verboten worden mit der Begründung, daß dadurch eine Beeinflussung der Abstimmungsberechtigten erfolgen könnte. Auch der marxistisch-separatistischen Einheitsfront ist die Durchführung eines Winterhilfswerkes untersagt worden.

Die Einheitsfront, die sich vermutlich der Empathien des Hr. Knog sicher weiß, kümmert sich aber nicht um das Verbot. In einem der Vordereitungen eines „sozialistischen Kongresses“ dienenden Rundschreiben wird als Aufgabe dieses Kongresses die „Durchführung einer gemeinwirtschaftlichen Sammlung“ bezeichnet, denn: „Es muß uns gelingen, unter diesen Voraussetzungen während der Winterhilfscampagne mindestens 500 neue Mitglieder zu werben, 10 neue Ortsgruppen, sieben neue Betriebsgruppen zu schaffen und 6925 Franken zu sammeln.“

Wenn auch die Ansprüche der Separatisten an den Werbeerfolg ihrer Winterhilfsaktion sehr gering sind — man beachte: nur hundert neue Mitglieder gegen die weit über 400 000 der Deutschen Front! — so bedeutet das Rundschreiben doch eine glatte Verhöhnung der Anordnungen der Regierungskommission, die das Winterhilfswerk gerade wegen der damit verbundenen politischen Werbung verboten hat.

Ob Herr Knog hier energisch einschreiten wird? Nach den bisher gemachten Erfahrungen könnte man fast daran zweifeln!

## Bilanz der Arbeitslosigkeit 1934

1 700 000 Arbeitslose weniger / Geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit im November

Berlin, 10. Dezember.

Die jahreszeitlich bedingten Entlassungen aus den Augenberufen bestimmten die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im November. Die Zahl der Arbeitslosen liegt, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, um 86 000 auf 2 354 000.

Nach dem hohen Beschäftigungsstand, den das Baugewerbe und die Baustoffindustrie schon seit dem Frühjahr dieses Jahres erreicht hatten, und nach der starken Bindung von Arbeitskräften in der Landwirtschaft mußten die Entlassungen aus den Augenberufen mit der Verengung der Arbeitsmöglichkeiten im freien einen gewissen Umfang annehmen. Insgesamt kamen aus den Augenberufen rund 70 000 Arbeitslose in Zugang. Die Entlassungen bei den Augenarbeiten sind jedoch zahlreicher gewesen, als in diesem Zugang zum Ausdruck kommt. Gerade die Augenarbeiten haben im Laufe der Saison auch berufsfremde Arbeitskräfte in starkem Maße aufgenommen. Diese sind jetzt nach ihrer Entlassung bei den Arbeitämtern als Arbeitslose wieder in ihren alten Berufen gezählt worden.

Unter den konjunkturellen Berufsgruppen haben infolge beendigten Saisongeschäftes nur das Bekleidungs- und Schuhgewerbe, das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe und die Gruppe der ungelerten Arbeiter an Arbeitslosen zugenommen.

Dagegen haben die Eisen- und Metallindustrie, der Bergbau, das Dienstleistungsgewerbe, das Rechtsanwalts- und die

### Kommunisten in der Tschchoslowakei geächtet

**Gemeinbewahlen**  
in deutschen und tschechischen Gemeinden  
dm. Prag, 10. Dezember.

Bei den am Sonntag in 6 deutschen und 18 tschechischen Gemeinden der Tschchoslowakei durchgeführten Gemeinbewahlen haben die Kommunisten eine schwere Niederlage erlitten. Geringere hat die tschechische nationale Opposition in den tschechischen und die Sudetendeutsche Heimatfront in den deutschen Gemeinden schöne Erfolge zu verzeichnen; die letztgenannte vereinigte auf sich im großen und ganzen die Stimmen der aufgelösten Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der deutschen Nationalpartei. Für die Regierungsparteien haben sich keine einschneidenden Veränderungen ergeben.

### Armes Luxemburg!

Luxemburg, 10. Dezember.

Wie die luxemburgischen Blätter melden, ist in der Hauptstadt des Landes Luxemburg ein starker Zufluss aus dem Saargebiet zu bemerken, da sich anheimelnd die Anhänger des Status quo und die früheren Emigranten aus Deutschland in dem kleinen westlichen Nachbarland neue Aktionsmöglichkeiten suchen. Sie versuchen sich in Luxemburg niederzulassen, weil die Rückgliederung der Saar an das Reich nur noch eine Frage kürzester Zeit ist. In Luxemburg-Stadt und Umgebung ist eine starke Nachfrage nach Hausbesitz und Bauland eingetreten. In Luxemburg rechnet man damit, daß sich der Zufluss noch verstärken wird.

### 11 Tote durch denaturierten Alkohol

Neuhort, 10. Dezember.

In den Vogelhäusern des Halenviertels von Portland (Oregon) sind in der vergangenen Nacht 11 Männer nach dem Genuss von denaturiertem Alkohol gestorben. Mehrere liegen noch schwer erkrankt darnieder. Der Alkohol stammt angeblich aus einer am Platze befindlichen Drogenhandlung.

### Geoprazia auf Kauschgiftändler in USA.

Neuhort, 10. Dezember.

Von den Bundesbehörden der Vereinigten Staaten wurde am Samstag im ganzen Lande eine überall gleichzeitig schlagartig einsetzende Aktion gegen den Kauschgift-handel unternommen. Die an 7 Stellen durchgeführten Geoprazien führten zur Verhaftung von etwa 500 Kauschgift-händlern, Mitgliedern der Kauschgiftvertriebsorganisation und Kauschgiftkäufern. Kauschgift im Werte von vielen tausend Dollar konnten beschlagnahmt werden. Im Chicagoer Viertel Chicago wurden 11 in Pittsburgh 8 Chinesen verhaftet. Die Kauschgiftvertriebsorganisation von Cleveland hatte unter ihren Kunden zahlreiche Studenten, bei denen sie auch durch Spritzproben für den Kauschgiftbezug warb.

res um weitere 1,7 Millionen verringert werden konnte.

Bei Beginn der Arbeitsschlacht betrug die Zahl der Arbeitslosen 6,014 Millionen.

### Arbeitnehmerklub im neuen Reich

**Die Begründung des neuen Kündigungsschutzgesetzes**

lk. Berlin, 10. Dezember.

Nicht nur die Arbeit, sondern auch den Arbeitenden zu schützen, betrachtet die nationalsozialistische Reichsführung als eine ihrer vornehmsten Aufgaben. Eine Reihe sozialpolitischer Gesetze in dieser Richtung sind bereits erschienen, als letztes das Reichsgesetz über die Erweiterung des Kündigungsschutzgesetzes. Noch gibt es Unternehmer, die ihre in der neuen Arbeitsverfassung festgelegten Pflichten verkennen und die Zurücknahme einer Kündigung ablehnen oder sich durch Zahlung der Entschädigung loskaufen, auch wenn die Weiterbeschäftigung in diesem oder jenem Einzelfall wirtschaftlich betriebsgemeinschaftlicher Gefahrung entsprechen würde. Aus diesem Grunde war — zumindestens für eine Uebergangszeit — eine Erhöhung der Kündigungsentchädigung ebenso wie eine Verschärfung der Kündigungsschutzvorschriften für alle Fälle notwendig, in denen die Kündigung offensichtlich willkürlich oder unter Mißbrauch der Machtstellung im Betriebe erfolgt. So können jetzt die Arbeitsgerichte die Kündigungsentchädigung mit der vollen Höhe eines Jahresarbeitsverdienstes festlegen.

### Nationalsozialist bei Graz ermordet

**Wied man die Täter finden?**

ek. Wien, 10. Dezember.

Am vorigen Mittwoch wurde im Baugraben nördlich der steirischen Landeshauptstadt Graz die von fünf Kugeln durchbohrte Leiche eines Mannes gefunden. Die ersten Erhebungen ergaben einen Mord. Auf den Ermordeten war ein reguläres deutsches Salbentfeuer abgegeben worden. Es handelt sich, wie sich herausstellte, um den 27-jährigen Hilfsarbeiter Oskar Baumert, der Nationalsozialist sein soll. Es liegt also ein politischer Mord vor.

Ob es gelingt, die Täter ansündig zu machen, wird bezweifelt. Man erinnert sich des vor wenigen Wochen erfolgten Mordes an einem Bürgermeister und Führer der Ostmärkischen Sturmcharren. Damals waren zwei Brinowchmänner als Täter verhaftet worden; sie wurden aber bald darauf wieder freigelassen und der weitestgehende gewalttätige Tod des Bürgermeisters mit einem „Magenleiden“ erklärt.

### Schwerer Zusammenstoß in der Luft

London, 10. Dezember.

In der Nähe von Birmingham stieß am Sonntagabend ein Bombenflugzeug, das mit einem Offizier und einem Soldaten besetzt war, mit einem Privatflugzeug zusammen, das von einem Zivilflieger gefahren wurde. Beide Maschinen stürzten ab. Beim Einstürzen des Bombenflugzeuges der in der Nähe der Unfallstelle gelegenen Flugstation waren alle noch am Leben. Sie erlagen aber auf dem Wege zum Krankenhaus ihren schweren Verletzungen.

### Eine Million Sowjetflieger

**Ein amerikanischer Ingenieur über die sowjetrussischen Luftkräften**

eg. London, 10. Dezember.

In der Zeitschrift „Pictorial“ berichtet ein amerikanischer Ingenieur, der zwei Jahre lang am Aufbau der sowjetrussischen Flugzeugindustrie mitgearbeitet hat, über die sowjetrussischen Luftkräften. Eine einzige sowjetrussische Jägerschwadron, jährlich 300 mit 4 Motoren ausgerüstete Bomber herzustellen. Die Flugzeugherstellung des Deutschen Reiches sei belanglos gegenüber den sowjetrussischen Vorbereitungen. Bis 1937 will die Sowjetunion eine Million sachverständiger Flugzeugführer besitzen. Ganz Sowjetrußland strebe heute nur ein Ziel an: Völlige Ueberlegenheit in der Luft.

### Erzbischof arbeitet mit Kommunisten

tz. Belgrad, 10. Dezember.

Wie aus Athen berichtet wird, hat die griechische Regierung den armenischen Erzbischof des Landes verwiesen, da ihm eine Verbindung mit den Kommunisten und die Mitarbeit an staatsfeindlicher Propaganda nachgewiesen worden ist.

### Württemberg

#### Angefahren und getötet

Stuttgart, 10. Dezember.

Am Samstag vormittag wurde der 48 Jahre alte Kaufmann Willibald Graf von Stuttgart in der Hedelfinger Straße in Stuttgart-Wangen von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Dabei wurden ihm beide Unterarmgelenke gebrochen. Er hatte außer-

dem so schwere innere Verletzungen davongetragen, daß er am Sonntag früh im Cannstatter Krankenhaus starb. Der Verunglückte soll, wie die „WZ.“ erzählt, die Straße unvorsichtig betreten haben und beim Versuch, einem anderen Fahrzeug auszuweichen, rückwärts in das Motorrad hineingelaufen sein.

### Bad Cannstatter Mordtat geführt

**Familienmörder Weeber dreimal zum Tode verurteilt**

Stuttgart, 10. Dezember.

Das Schwurgericht beurteilte am Samstag mittag den 17-jährigen Verhänger den 35 Jahre alten dreifachen Mörder Emil Weeber von Bad Cannstatt wegen dreier Verbrechen des Mordes dreimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Der Angeklagte, der das Urteil ohne die geringste sichtbare Gemütsbewegung entgegennahm, hatte, wie die „WZ.“ bereits meldete, am 14. Juli dieses Jahres nachmittags in seiner Wohnung in der Olgastraße in Bad Cannstatt seine Ehefrau, mit der er seit 1922 glücklich verheiratet war, sowie seinen 8 1/2-jährigen Sohn Emanuel und seinen 7-jährigen Sohn Daniel durch Beilohbe auf den hinteren Kopf und Ausschneiden des Halses und der Pulsadern an den Handgelenken ermordet. Das Schwurgericht erklärte den Angeklagten in Uebereinstimmung mit dem Sachverständigengutachten von Professor Dr. Gaudy, Tübingen, für zurechnungsunfähig und kam auch zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte die Tat mit voller Ueberlegung begangen habe.

### Fünf tödliche Unfälle

**Vom Zug erfasst**

Westerkotten, OK. Wm., 10. Dez. Auf der Bahnstrecke zwischen Westerkerotten und Lonsée wurde am Samstagabend der ganz zerstückelte Leichnam eines etwa 23 Jahre alten Mannes aufgefunden. Es handelt sich um einen Kaufmann Steuer, der in Wm. beschäftigt war und nach Weil im Dorf, in seine Heimat, fahren wollte. Der Mann war in ärztlicher Behandlung. Es handelt sich um einen Unfall, der nach einem Unglücksfall.

### Knabe springt in die Fahrbahn

Geislingen a. St., 10. Dezember. Am Samstagabend befand sich der Magazinier Pürschhabel von Geislingen mit seinen Kindern, zwei Mädchen und einem achtjährigen Knaben, auf dem Heimweg. Er ging auf dem linksseitigen Gehweg in Richtung Altmstadt und hatten den schienenparallelen Uebergang überquert, als ein Junge das hell erleuchtete Schaufenster von Friseur Prieschar sah. Dies lockte den Knaben und er sprang über die Straße, wurde aber von einem von oben kommenden Stuttgarter Personenauto erfasst, einige Meter nach vorn geschleudert und überfahren. Der arme Junge war sofort tot.

### 67-Jähriger stürzt die Treppe hinunter

Fforzheim, 10. Dezember. Am Samstagnachmittag stürzte der 67 Jahre alte verheiratete Arbeiter Ludwig Anthonie auf der Treppe im Wohnhaus und zog sich eine größere Kopfverletzung nebst einem Schädelbruch zu. Ohne Bewußtsein starb er Sonntag nacht im Krankenhaus. Der Vater des tödlich Verunglückten ist auf der gleichen Treppe durch einen Sturz ums Leben gekommen.

### Durch schwelendes Holz erstickt

Salzkotten, OK. Horb., 10. Dezember. Die in den 70er Jahren lebende Witwe Emerenzia Kaupp von Salzkotten wurde morgens in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Sie erhielt aufsteigend in der Nacht am Tisch sitzend einen Schwächeanfall und fiel vom Stuhle. Dabei streifte sie auch ihr Gesicht, was, welches dann den Tisch zum Schwelen brachte. Durch die sich entwickelnde Rauchgasfahndung Frau Kaupp den Erstickungstod.

### Der Vermirte tot aufgefunden

Neuenhaus, OK. Hürtingen, 10. Dez. Der seit acht Tagen Vermirte und leiblich vergeblich gesuchte Wilhelm Pfeiffer vor hier wurde am Sonntagmorgen am Weh der Acher Mühle nach Ablassen des Wassers tot aufgefunden. Er ist in der Dunkelheit vom Weg abgekommen und geriet dabei in den Wehkanal.

Göppingen, 10. Dez. (Wettbewerbsingen von Kanarienvögeln.) Am Samstag und Sonntag fand hier eine gut besuchte Kanarienvogel-Ausstellung statt. Einen besonderen Reiz bot den Besuchern das Chor Konzert, das die gefiederten Sänger zum Vortrag brachten. In ausgezeichneter Weise harmonisierten die kleinen niedlichen Tierchen zusammen und ließen ihre Stimmen erschallen, daß es nur so eine Art hatte. Unter den gefiederten Sängern befanden sich Tiere eines hübsigen Täblers, die bei der kürzlich ausgetragenen Bezirksmeisterschaft zum siebentmal den Titel eines Meisters erringen konnten und nunmehr bei der württembergischen Vorpriprüfung zur Deutschen Meisterschaft mitkonkurrieren werden.





# Tag der nationalen Solidarität ein durchschlagender Erfolg

Dr. Goebbels und General Göring im Mittelpunkt des Berliner Gedränges — 3000 führende Persönlichkeiten des Staates, der Partei, des Kunst- und Sportlebens sammeln in Berlin

Bk. Berlin, 9. Dezember.

Der Tag der nationalen Solidarität hat im ganzen Reich dem Winterhilfswerk einen durchschlagenden Erfolg gebracht. In allen Städten und Dörfern sammelten Minister und Bürgermeister, SA- und SS-Führer, PO-Seiter und Beamte für die Notleidenden, um so ihrer Verbundenheit mit dem ganzen Volke Ausdruck zu geben. Die Begeisterung war außerordentlich groß. Die Beispiele rührender Hilfsbereitschaft sind zahllos.

In der Reichshauptstadt waren die Straßen, in denen die führenden Männer des Reiches und der Partei sammelten. Schon lange vor Beginn der Sammlung von einer dichten Menschenmenge gefüllt. Mehr als 3000 führende Persönlichkeiten hatten sich in Berlin in den Dienst der Sammlung gestellt — viele von ihnen konnten schon nach einer knappen Stunde die ersten vollen Sammelbüchsen abliefern.

Unter den Linden sammelten Dr. Goebbels und Göring. Das Gedränge dort war geradezu lebensgefährlich. 10- und 100-Markscheine wechselten mit den Kupfermünzen von Kindern und armen Leuten. Die im Gedränge an die beiden Minister nicht herankommen konnten, gaben ihre Spenden im Propagandaministerium für Dr. Goebbels ab: Einer ein goldenes Vorkriegs-10-Markstück, einer 700 Mark, die er am Vormittag im Versteck gesammelt hatte, ein Junge seinen Sparbüchseninhalt von 3,80 Reichsmark usw. Unter den bei Dr. Goebbels abgegebenen Spenden für das Winterhilfswerk befand sich auch eine drei Zentner schwere Sau — die „Jolanthe“ des Festspieltheaters in Berlin. Das Gedränge wurde so groß, daß der Reichsführer der SS, Himmler, mit einem großen Polizeiaufgebot für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen mußte. Um 18 Uhr mußten Dr. Goebbels und Göring in das Hotel Adlon „Mücheln“. Vom Balkon des Hotels hielt Dr. Goebbels folgende Ansprache:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Es ist sehr gut und beglückend, euch alle so begeistert zu sehen, aber ich bitte euch, zu bedenken: Ich kann nur für die Kernsten des Volkes sammeln, wenn diejenigen, die schon etwas gegeben haben, weggehen. Sonst ist es unmöglich, weiterzusammeln und jede Minute, die beim Sammeln verloren geht, wird den Kernsten unseres Volkes genommen. Ich bitte euch also, den Platz hier allmählich zu räumen, ihr habt mir schon meinen ganzen Anzug entweiht (Stürmische Heiterkeit und Juchzen: Das kann Mutter Heden!) Morgen steht dann wieder in der Emigrantenpresse, daß ich vor der Mut des Volkes ins Hotel Adlon „Mücheln“ mußte (Stürmisches Gelächter).

Dr. Goebbels' Appell hatte sofort den gewünschten Erfolg.

Auch alle übrigen Sammler hatten hervorragende Ergebnisse zu verzeichnen, so Dr. Schacht in der Börse etwa 30 000 Mark.

Der Tag der nationalen Solidarität hat gezeigt, daß das ganze deutsche Volk unter der nationalsozialistischen Staatsführung wieder eine einzige verschworene Gemeinschaft geworden ist, in der einer für alle, alle für einen stehen; der Tat hat eine nationale Kundgebung gebracht, die auf die im Reich anwesenden Ausländer einen außerordentlich tiefen Eindruck gemacht hat. Augenfällig konnten sich die Ausländer

überzeugen, wie so gar nichts an den Greuelmeldungen der Emigrantenpresse wahr ist, daß z. B. die Reichsminister sich nur in einem Kranz von 300 Kriminalbeamten zeigen könnten usw.

## Dr. Goebbels dankt den Sammlern und Spendern

Reichsminister Dr. Goebbels dankt den Sammlern und Spendern zum Tag der nationalen Solidarität mit folgendem Aufruf:

„Im Auftrage des Führers danke ich allen, die als Sammler oder Spender am Tage der nationalen Solidarität mitgewirkt haben, um ihn damit zu einem wirklichen Akt geordneter Volksgemeinschaft zu gestalten. Die unzähligen Männer und Frauen des öffentlichen Lebens, die sich durch ihr persönliches Beispiel in die Front des Decretes der unbekanntem

Sammler stellen, haben damit bewiesen, daß ihnen der Begriff der nationalen Solidarität keine leere Phrase ist. Sie haben dabei aber auch ausnahmslos und mit tiefer Befriedigung die innere Verbundenheit des deutschen Volkes mit seinen sozialistischen Aufgaben feststellen können und gewiß aufs neue höchste Achtung und größte Liebe gerade zum Armen und vielfach noch notleidenden Teil der Nation empfunden, der sich am Samstag mit Begeisterung für das neue Reich und in Hilfsbereitschaft für die sozial Bedrängten geradezu übertraf.

Der Welt aber haben wir alle, Sammler und Spender, ein leuchtendes Beispiel unserer inneren Geschlossenheit und nationalen Solidarität gegeben und haben damit einen bloßen Sammeltag zu einem wahren Fest- und Freudentag des ganzen deutschen Volkes gemacht.“



Reichspropagandaminister Dr. Goebbels (links) und Ministerpräsident Göring (rechts) sammeln am Tag der nationalen Solidarität.



Dr. Goebbels auf dem Weihnachtsmarkt. Der Eröffnung des Berliner Weihnachtsmarktes im Lustgarten wohnte auch Reichspropagandaminister Dr. Goebbels bei. Links von ihm sieht man seinen Sohn, auf den Armen eines SS-Mannes sein Töchterchen und weiter links den Reichsbankpräsidenten Schacht, sowie die Zirkusreiterin Gilly Feindt.

## Vorläufiges Ergebnis in den Gaue

Es wurden gesammelt: Berlin 225 000, Bayr. Ostmark 50 000 (26 Kreise von 43), Düsseldorf 98 000, Essen 41 468, Halle-Merleburg 72 526, Hamburg 50 000, Hannover-Ost 128 756, Hannover-Süd 70 000, München 80 000, Oeffen-Rassau 230 503, Koblenz-Trier 45 000, Kurhessen 77 000, Kurmark 183 296, Münden 35 000 (Oberbayern), Schlesien 211 000 (fünf Kreise fehlen), Sachsen 258 320, Magdeburg-Anhalt 163 482,44, Südb.-Westfalen 97 000 (13 von 16 Kreisen), Ostpreußen 35 000 (16 von 40 Kreisen), Pommern 90 753,15, Rheinpfalz 55 000, Schleswig-Holstein 220 340,95 (Durchschnitt 15 Pf. pro Kopf), Unterfranken 49 000 (es fehlen 4 Kreise von 24), Mittelfranken 47 800, Thüringen 130 947,50, Weichsel 72 000, Westfalen-Nord 100 000, Westfalen-Süd 99 887,63, Württemberg 32 650 (50 Prozent der Kreise), Baden 70 000 (50 Prozent der Kreise). Zusammen: 3 358 865, 67 RM.

In München war der Andrang der Spender zu den Sammlern stellenweise so groß, daß der Straßenverkehr in die Stocken geriet. Ministerpräsident Siebert sprach auf der Jahrestagung der bayerischen Forstbeamten am Samstag über seine persönlichen Eindrücke am Tag der nationalen Solidarität. Der Tag habe ihm in besonders eindringlicher Weise gezeigt, daß das deutsche Volk würdig sei der Opfer, namentlich würdig der Opfer, die der Führer selbst auf sich genommen habe. Für ihn sei es erschütternd und erhebend zugleich gewesen, zu sehen, wie gerade die kleinen Leute sich herandrängten, um ihren Beitrag in die Sammelbüchse zu werfen. Dieser Geist der Volksgemeinschaft müsse weiter ausgebaut werden, damit wir zu dem Hochziel der nationalsozialistischen Bewegung kommen. Ungezählten Volksgenossen aller Berufsstände habe er ins Auge gesehen und er könne freudig gestehen: der Sinn des Opfers ist erfüllt worden.

## Rudolf Heß über das „Kriegsgeheimnis“

Kundgebung von 40 000 Arbeitern in Bochum

Bochum, 9. Dezember.

Vor 40 000 Arbeitern in Bochum sprach am Samstagabend der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, zum Tag der nationalen Solidarität, wobei er besonders hervorhob, daß gerade der Arbeiter und derjenige, der am wenigsten verdient, die größten Opfer bringen, wenn es opfern heißt.

Zur außenpolitischen Lage übergehend, erklärte Rudolf Heß, daß wir Deutsche mit Ruhe der außenpolitischen Entwicklung entgegensehen können, da wir alles tun, um eine ruhige europäische Entwicklung mit herbeiführen zu helfen. Auf das Kriegsgeheimnis übergehend, erklärte der Stellvertreter des Führers: „Ich glaube an keine akute Kriegsgefahr, ich glaube auch nicht, daß es verantwortungsbewusste Politiker, die wahre Beauftragte ihrer Völker sind, gibt, die zu einem Kriege treiben. Aber es gibt Interessenten am Mißtrauen der Völker. Das sind Leute, denen jedes Mittel recht ist, wenn sie ein kleines Wortfeuerwerk für ihre Eitelkeit entzünden können. Und dazu dient ihnen auch das Andenkenmalen von Kriegsgefahr. Das sind ferner Emigranten, die, innerlich und äußerlich vaterlandslos, nur ein Ziel haben, Rache an den Völkern zu üben, die sie ausgeföhren haben. Sie können nur im Trüben fischen, heben und fügen und mit Kriegsgerede Unruhe schaffen, sonst haben sie keinen politischen Zweck.“



(Ueherberkung durch C. Adermann, Romanzentrale Stuttgart)

Der alte Herr nahm nun von neuem das Wort. „Nun müssen wir vernünftig sein. Ich schließe also sofort den Kaufvertrag ab, und du gehst, sobald du deine Verhältnisse geregelt hast, nach Verbershöhe. Christa will in euer Heim zurückkommen, sie schrieb, daß das Anfang April geschieht. Sie muß vorläufig ihren Frieden haben. Wir beide aber bleiben in fester Verbindung und so wirst du jederzeit durch mich alles erfahren. Nur halte dich im Hintergrund und bringe vorläufig keine neue Unruhe in ihr Leben.“

Dieh dehnte keine schlante Gestalt. „Papa, mir ist die Welt voll Sonne. Wenn ich mir nur Christas Liebe eringen kann!“

„Wann wirst du nach Berlin zurückreisen?“

Dieh überlegte einen Augenblick. „Morgen früh —. Ich muß natürlich meinen Eltern einen Besuch abstatten und mit ihnen über das alles sprechen, denn tranken will ich sie nicht, wenn ich dir auch sonst nicht zu versichern brauche, daß nicht ein Wort geshattet ist, was Christa angreifen könnte.“

Als Dielh sich verabschiedete, fragte ihn der alte Herr noch, wann er gedente, aus Berlin zurück zu sein.

„Spätestens Mittwoch.“

„Dann auf Wiedersehen, mein Sohn.“

„Auf Wiedersehen, Papa.“

Rudolf arbeitete in dieser Nacht lange. Er machte den Kaufvertrag fertig und schrieb einen Brief an den Sachverwalter der Erben von Schloß Verbershöhe. Zu

gleicher Zeit aber fertigte er die Schenkungsurkunde aus, wonach Schloß Wiensdorf in die Hände des Vereins für Krüppelhilfe überging. Baron Wiensdorf konnte beruhigt sein: der Bauernkümmler nahm nicht Besitz von dem Stammsitz derer von Wiensdorf. Den prachtvollen Schloßgarten sollten diejenigen genießen, denen im Leben so wenig Sonne schien.

Schloß Verbershöhe war wundervoll gelegen. Von der breiten Dorfstraße führte eine Kastanienallee bis zum Schloßhof. Seitlich lagen die Wirtschaftsgebäude und leuchteten mit ihren roten Dächern freundlich dem Besucher entgegen. Hühnerroll lief gackernd hin und her. Mitten im Hof war ein altertümlicher Brunnen, der von den breiten Ästen einer uralten Linde beschattet wurde. Auf den Dächern saßen unzählige Tauben und qirreten und schnäbelten. Der Schnee war geschmolzen und die Grashalmchen wagten sich bereits hervor. Das Schloß mit seinem weißen Anstrich, seinen spitzen Türmchen und der breiten Freitreppe lag malerisch da.

Hier weilte seit ein paar Wochen Dielh.

Er hatte bereits einige edle Herde in Ostpreußen geholt. Einstweilen genügte das. Zu dem großen Osterrennen in hiesiger Stadt war er fest verpflichtet. Fast den ganzen Tag saß Dielh auf einem Pferde Rücken. Er ritt bald hier, bald dort hin. Jedes Eckchen des herrlichen Bestes interessierte ihn.

Ob er je mit Christa hier wohnen würde? Jetzt glaubte er daran, fest und unentwegt. Sein Schwiegervater kam öfters heraus. Er freute sich, Dielh so frisch und fröhlich zu sehen. Die alte Wirtschaftlerin des früheren Herrn war beibehalten worden.

So hatte Dielh seine Ordnung. Er besuchte den Klub und war von allen mit aufrichtiger Freude begrüßt worden. Doch er ging nicht mehr mit in die Lokale, die gewöhnlich noch aufgesucht wurden, und entschuldigte sich mit viel Arbeit, außerdem müsse er sich auf das Rennen

vorbereiten und trainieren. Sie hielten ihn nicht zurück, denn sie waren froh, ihn wieder zu haben. Sie hatten ernstlich gefürchtet, ihn ganz an Berlin zu verlieren. Wenn sie gewußt hätten, daß der Sport den berühmten Reiter um ein Haar für immer verloren hätte!

Oft kam auch Degehhardt zu ihm heraus, der glücklich war, daß Dielh's Leben sich doch noch zum Guten lenkte. Denn von einer endlichen Aussöhnung der beiden Gatten war er fest überzeugt. Dielh konnte seine Sehnsucht nach Christa kaum noch zügeln. Doch sein draufgängerisches Temperament hatte ihm nun wahrhaftig Streiche genug gespielt; an ihm war es jetzt, zu beweisen, daß sein fester Wille die drängenden Gluten in ihm zurückhalten konnte.

Die Zeit verging ihm, die Leute hingen an ihm und seine Brust dehnte sich in Erwartung seines ungetrübten Glückes, welches endlich kommen mußte.

Einmal dachte er auch an die rotblonde Frau, die in St. Moritz auf ihn wartete. Er hatte Briefe von ihr nach Berlin bekommen, und man hatte sie ihm nachgeschickt. Wie klein, wie nichtig erschien ihm das alles jetzt. Er schrieb ihr in kurzen Worten, daß er nicht kommen könne, höhere Pflichten hätten ihn gehalten. Nun sei es bei der vorgerückten Zeit nicht mehr lohnend genug, nach dort zu kommen. Er wünschte ihr für die Zukunft alles Gute und hoffte damit den Schlüssel gezogen zu haben.

Dieh lächelte vor sich hin. Sie würde ja bald genug Erfas für ihn gefunden haben, die schöne, oberflächliche, nur für den Genuß geschaffene Frau.

Seine Gedanken schweiften wieder zu Christa. Wenn sie hier waltete in ihrer lieblichen Anmut, wenn sie ihm gegenüber sah an dem jetzt so einsamen Tisch und fröhliches Kinderlachen durch die hohen Räume schallte, dann hatte er das Glück gefunden und er würde es festhalten für alle Zeiten. Christa mußte ihm verzeihen und er wollte es ihr danken ein Leben lang.

(Fortf. folgt.)





ihren Daseinszweck. Den Frieden auf der Welt erhalten die anständigen Soldaten viel eher als böswillige Zeitartiller. Wenn diese Herren draußen sich bei ihren Kollegen in Deutschland erkundigten, würden sie vielleicht doch eines Besseren belehrt werden. Ich halte es für richtig, öffentlich den Wert einer anständigen Berichterstattung für die Beruhigung der Völker festzustellen.

Zur deutsch-französischen Lage stellt der Stellvertreter des Führers fest: „Wir Deutsche sind heute nicht mehr der Meinung, daß Frankreich die Vernichtung unseres Landes mit allen Mitteln betreibt. Heute glauben wir, daß eine Verständigung mit Frankreich tatsächlich möglich ist und wir werden durch die Reden und Besuche französischer Frontkämpfer und durch die Antworten von Frontkämpfern anderer Länder auf unsere Friedensparole darin bestärkt.“

Die vom Stellvertreter des Führers am Schluß der Versammlung veranstaltete Sammlung brachte ein außerordentlich schönes Ergebnis.

### Grauenhafter Plan für Versicherungsmord

Anzeige des Komplizen verhindert Tat ausführung

Berlin, 9. Dezember.

Durch das rechtzeitige Eingreifen der Berliner Kriminalpolizei konnte ein Mordvorhaben in Verbindung mit einem raffiniert aufgefädelten Versicherungsbetrug vereitelt werden.

Am 30. November wurde unter den Linden ein 55-jähriger Albert Diefener festgenommen, der erst am 30. August 1934 aus dem Gefängnis entlassen worden war. Diefener hatte im Gefängnis einem Mitgefangenen erklärt, daß er ihm nach seiner Entlassung eine Tätigkeit mit einem großen Verdienst verschaffen wolle. Tatsächlich machte Diefener seinem früheren Mitgefangenen nach dessen Entlassung den Vorschlag, eine von ihm noch näher zu bezeichnende Person an einem abgelegenen Ort in der Mark — wohin Diefener die betreffende Person bringen wollte — mit einem Kraftwagen oder einem Motorrad zu zufahren. Er selbst wolle dieser Person, die bei einer Lebensversicherung hoch versichert sei, die Lebensversicherungspolice abkaufen und sich die Lebensversicherungssumme beim Todesfall auszahlen lassen. Sein Helfer werde dann seinen entsprechenden Anteil bekommen. Der Todesfall sollte als tödlicher Verkehrsunfall hingestellt werden. Sollte das Opfer nicht sofort tot sein, so solle der Helfer solange mit dem Fahren auf der Braut herumtreiben, bis der Tod eingetreten sei.

Diefener ging auch tatsächlich an die Vorbereitung der Tat, während der Mitgefangene der Kriminalpolizei Mitteilung machte. Als Opfer hatte Diefener einen 30-jährigen Mann in Berlin ausersehen, nachdem sich die Mordabsicht bei einem Opfer aus Gifternwerda als unausführbar erwiesen hatte. Dieser junge Mann hatte seit 1930 eine Lebensversicherung über 20 000 RM. bei Todesfall abgeschlossen und hatte darauf schon etwa 1500 RM gezahlt. Da er arbeitslos wurde, wollte er diese Versicherung verkaufen und infizierte deshalb in einer Tageszeitung, Diefener trat mit ihm in Verbindung und verhandelte mit ihm über den Verkauf der Versicherung. Diefener bot ihm 800 RM, wenn er zum Erben bei seinem etwaigen Tod eingetragt würde. Der Versicherte, der in großer finanzieller Not war, war auch bereit, auf den Vertrag einzugehen.

### Lokales

#### Der Wert der Zeitungsanzeige

Bemerkenswerte Ausführungen auf der Tagung des Verbandes der Werbungstreibenden

Der Verband der Werbungstreibenden (W. V.) hielt in Berlin eine Arbeitstagung ab. Der Leiter des Verbandes, Ehr. Wd. Kupferberg, erklärte in seiner Eröffnungsansprache, daß die Neuorganisation der Werbungstreibenden etwa dreiviertel Million Werbungstreibende aller Art vom größten bis zum kleinsten für korporativen und Einzelmitgliedschaft umfasse. Die größten Ziele des alten Kellamerschuhverbandes seien jetzt nach 25-jährigem Kampfe durch die Maßnahmen des Verbandes der deutschen Wirtschaft mit einem Schläge erreicht worden. Die neuen Aufgaben, die sich der Verband stellt, seien von denen des Kellamerschuhverbandes wesentlich verschieden. Während der Kellamerschuhverband in einer vergangenen Epoche eine kämpferische Mission zu erfüllen hatte und bisweilen noch danach streben mußte, eine Zurückhaltung in der Werbung zu empfehlen, vertrete der Verband der Werbungstreibenden den Standpunkt einer Verhärterung der Werbemittel; er sei bewußt werbelfreudig.

Ueber die Anzeigenwerbung, insbesondere ihre Neuordnung durch den Werberat, sprach Herr Präker. Besonders interessant waren seine Ausführungen über die Werbung durch Anzeigen, für die fast 8000 Zeitchriften und rund 7500 Tageszeitungen zur Verfügung stünden. Auf Grund der Anlageneinrichtungen an den Werberat sei festgestellt worden, daß allein die 7600 Tageszeitungen in einer Durchschnittsaufgabe von 17 1/2 Millionen erscheinen. Hieron werden an voll zahlende Bezahler und Einzelkäufer unter Einbeziehung der zu ermäßigten Bezugspreisen abgegebenen Zeitungen durchschnittlich 15,3 Millionen Stück geliefert. Selbst wenn dabei der Doppelbezug berücksichtigt wird, verbleibe noch das erstaunliche Relatut, daß nahezu auf jeden deutschen Haushalt eine Tageszeitung entfällt. Für den Werbungstreibenden ergibt sich also die Möglichkeit, durch die Zeitungsanzeige innerhalb von fünf oder sechs Tagen seine Werbung in nahezu 90 Prozent aller Haushalte zu tragen. Auch die außerordentlichen großen Verbreitungsmöglichkeiten für die Unterhaltungs- und Fachzeitschriften liegen die Behauptung gerechtfertigt erscheinen, daß die Zeitung und Zeitschrift eine fast lückenlose Erfüllung aller Haushaltungen ermöglicht.

### Die Haustürplakette des W. V. für den Weihnachtsmonat.



Monat Dezember

Sie ist für jedes Haus das Erkennungszeichen für die tätige Mithilfe der Bewohner.

### Grüne Weihnachten?

S Gedanken zwischen Advent und Christfest

Es geht und allen aber etwas, wenn wir Weihnachten entgegengehen und noch kein Schnee gefallen ist. Selbst Vater und Mutter, die einestheils froh sind, wenn der Kohlenhaufen noch nicht so schnell zusammenschmilzt, kommen nur langsam in die richtige Weihnachtsstimmung, wenn alles noch grün ist und nirgends die Sonne auf dem Schnee glitzert. Außerdem wissen wir von früheren Jahren her nur zu gut, daß auf grüne Weihnachten meist weite Dürre folgen und dann schon wieder an Weihnachten Eis und Schnee, als in Osterferien im Nordosten zu sehen.

Der Nikolaus war ja nun auch da und in den Schaufenstern sieht man die ersten Kinderstiefeln ausgelegt. Was gibt es doch da nicht wieder alles! Selbst den Erwohnenen schlägt solch eine Auslage in ihren Bann, und man steht dann mit schmachfühlendem Blick nach dem Auslagen und mit dem anderen nach dem Geldbeutel schiebend. Ja das Geld, auch dieses Jahr heißt es wiederum einteilen und verteilen.



Man hört da ja oft: nur ja bloß praktische Sachen kaufen und die wackere alte Tante beschweren den jungen Wehmann, nur ja nichts Unnützes für die junge Frau zu kaufen. Das ist an sich ganz richtig, nur fragt es sich, was unnützig ist? Das dürfte wohl in jedem Fall für sich entschieden werden und wenn eine junge Frau zu Weihnachten auf dem Gebanten ein schönes Schmuckstück, ein Theaterbillet oder ähnliches findet, dann kann das manchmal recht wichtig sein. Solch ein Geschenk kann oftmals Wunder wirken, man ersieht daraus, daß mit Liebe und Sorgfalt ausgewählt wurde und daß der Geber nicht nur in den nächsten Tagen g'utz, und ein Duzend Tagchenücher erstand.

A propos Taschenrechner u. ä. kauft man nicht erst am 24. Dezember, nachmittags 4 Uhr ein. Das gibt dann ein endloses Gedränge, ein aufgeregtes Durcheinander, ein unüberlegtes Einlaufen und meist ist es doch so, daß man erst nicht das erwünscht, was man eigentlich kaufen wollte. Warum denn nicht schon gleich jetzt ansuchen, in aller Ruhe und das wolle wir dabei nicht vergessen, auch das Ladenpersonal kann den Käufer dann viel ausgiebiger bedienen und beraten.

Uebrigens hat sich in den letzten Jahren hier und dort ein schöner Brauch herausgebildet: man nimmt ein kleines Bäumchen, legt einige Geschenke dazu und dann geht man ganz in der Stille allein oder zu mehreren zu der armen alten Frau oder zu der Mutter in dem kleinen Häuschen, wo die vielen Kinder mit glänzenden Augen auf Christkind warten und beschert dort.

Stille ist der rein praktische Wert oft nicht so groß, aber der ideale übersteigt jede Grenze. Nicht nur, daß sich das alte Mütterlein an den wollenen Handschuhen und dem Ruden freut, nicht nur daß die Kinder das billige Bilderbuch und das Holzpferdchen in Entzücken versetzt, nein diese Menschen fühlen sich dann nicht mehr so verlassen, sie fühlen etwas von der christlichen Nächstenliebe. Das Aufmerksamkeitsgefühl gerade an solchen Festtagen finden darin seinen schönsten Ausdruck und ihr Leben lang denken die Kleinen daran, daß man auch ihnen

eine Freude bereitet hat. Wenn dann die Kinder mit blanken Augen all das Schöne und Gute betrachten, wenn die Mutter mit Tränen in den Augen die Hände faltet und aus übervollem Herzen danken möchte, dann schließt sich jenes Gefühl in das Herz des Gebers, jenes Gefühl, das alle finanziellen und zeitlichen Opfer hundertmal belohnt, das befriedigende Gefühl des Gebens und des Werdes. Das ist das Schönste von allem!

### Vermischte Nachrichten

#### 33 Millionen Telefonanschlüsse

Die meisten Telefonanschlüsse unter allen Ländern der Welt haben die Vereinigten Staaten; dort gibt es 17 424 406 Anschlüsse; an zweiter Stelle steht Deutschland mit 2 960 401 Anschlüssen, während Großbritannien 2 146 409 Fernsprecheinnehmer verzeichnet. In den Vereinigten Staaten kommen nach dieser Statistik 14 Telefone auf je 100 Menschen. In der ganzen Welt gibt es etwa 33 Millionen Anschlüsse.

#### Rumien mit plombierten Zähnen

Die Zahnärzte sind keine Erzeugnisse der neueren Zeit. In Ägypten hatte man zu Herodots Zeit regelrechte Zahnärzte, bei den Römern finden wir in den Gelehen der Probi Tafeln einen Hinweis auf eine Befestigung der Zähne durch Gold. Die alten Ägypter, Assyrer und Perser verstanden es, nicht nur hohle Zähne mit Gold oder künstlichem Schmelz auszufüllen, sondern auch künstliche Zähne einzufügen. Auch bei dem alten Inkavolk gab es Zahnärzte und Plombierung. Die Kerzen wurden mit glühenden Metallnadeln getötet und das Loch mit flüssigem Gold oder mit Legierungen gefüllt. Man narcotisierte den Patienten mit Kokain. In den Rumien, die man in Peru hat, sind fast immer Plomben gefunden worden. Auch in Pompeji hat man übrigens Instrumente ausgegraben, die dartun, daß die Römer eine fortschrittliche Zahnbehandlung kannten.

#### Das große Kindersterben in China

Erstreckend in China ist die Zahl der Kinder, die von ihren Erzeugern ausgeleitet und auf diese Weise ums Leben gebracht werden. Man hat im vergangenen Jahr mehr als 24 000 Kinderleiden in den Straßen von Schanghai gefunden. Und das ist kein Ausnahmefall, sondern in jedem Jahr ist diese furchtbare Erscheinung in gleicher Weise zu beobachten. Nicht nur in Schanghai, sondern in ganz China sterben in jedem Jahre Millionen von neugeborenen Kindern.

#### Der künftige Bundespräsident der Schweiz

Am 12. Dez. wird das Schweizer Bundesparlament den Bundespräsidenten für das Jahr 1935 wählen. Da d. Amt in regelmäßigen Turnus einem der 7 Bundesräte übertragen wird, kann man bereits jetzt mit Sicherheit die Wahl des Bundesrats Rudolf Minger (junser Bild), d. bisherigen Chofs des Militärdepartements, voraussagen.



### Bücher für den Weihnachtstisch

Erling Lamb's „Hochzeitstorte“ — aber wie! Im Vorwort durch zwei Weihnachtsweiber. Mit 42 Abbildungen und 2 Karten. Verlag Brockhaus, Leipzig.

Gott Krüger, der Erbauer von Kanjens „Fram“, ist der Vater der „Lobby“. Die „Lobby“ wird von dem ehemaligen Schiffsjungen, damaligen leitenden Angestellten Erling Lamb's geleitet, um seine Hochzeitstorte mit Zulle zu machen. Mit Hilfe des letzten Geldes überholt er das gute alte Schiff und ficht trotz der dringenden Warnungen einer hohen Polizei und Marine und trotz eines Verdictes von nur 1.00 RM. in See. Einen Satz Kartoffeln an Bord, Zeit und Raum in der unermesslichen Weite der Ozeane — das erweist dem glücklichen Besizer als grenzenlose, tollkühne Freiheit, den stammenden Rittmenschen aber als Verdrüßlichkeit.

Der Wächter auf dem Wankler in Stralsburg. Ferdinand Schröder. Verlag Deutsche Kultur. Buch, Berlin-Schöneberg.

In die Wirren des Dreißigjährigen Krieges, die auch die freie deutsche Reichsstadt Stralsburg umbrachten und die in diesem Werk in bunten Bildern ihren Widerklang finden, fällt die friedliche, verführend wirkende Erzählung von dem Wächter auf dem Wankler, der als Buchdrucker die Gründung Guttenbergs in Stralsburg zu großer Blüte gebracht hat. Eine gedrängte, aber inhaltreiche Schilderung des hohen Kulturzustandes der freien deutschen Reichsstadt gibt die Darstellung des Wächters und des Buchdruckers in ihren entsprechenden Einzelheiten. Ein prächtiges Werk. Preis 3.25 RM.

Die Straße frei — dem Jungvolk. Von Heinrich Franz. Verlag Deutsche Kultur. Buch, Berlin-Schöneberg, Mühlentstraße 9.

Die ganze deutsche Jugend marschiert heute unter den Fahnen der nationalsozialistischen Bewegung. Dort, wo jetzt von allen Häusern viel

lanfend Arme die jungen Kämpfer Adolf Hitlers grüßen, hallen sich vor zwei Jahren noch drohend feindliche Rufe. So mancher von den „kleinen Jungen“, die heute unter hundert anderen Kameraden im gleichen braunen Hemd marschieren, stand damals seinen Mann, half an seinem Teil mit zum Siege. Heinrich Franz zeichnet uns den Weg eines solchen jugendlichen Kämpfers. Aus eigener Anschauung gehalten, mit Feuer geschrieben, wächst vor uns in knappen und klaren Zügen das Bild dieser harten, unerlöschlichen Jugend. Wir erleben es noch einmal in diesem Buch: Das Dritte Reich ist das Reich der Jugend, sie hat das allerhöchste Recht, das Reich Adolf Hitlers mit ihrer Tapferkeit, ihrem Opferwillen zu gestalten. (Preis RM. 1.85.)

Karl Otto Koch, Ein Junge sucht Abenteuer. 132 Seiten. Mit farb. Bildband RM. 1.80. Verlag J. F. Steinfopf, Stuttgart.

Un glaublich, was der phantastische Frey alles erlebt und schafft, und doch so glaubhaft erzählt! Wie er sich im Wandsturz löst, dann wie ein Defektio dem aufgerissenen Kameraden nachspürt und schließlich gar noch die langgestrichelten Einbrecher schnippt in einem für ihn und seine Gefährten höchst gefährlichen Augenblick. Man freut sich ordentlich darauf, zu sehen, wie dieses Buch von den Jungen verschlungen wird. Dabei spürt man unter der Erzählung, deren Verfasser einer der bekanntesten Führer der christlichen Jugend ist, einen festen Grund.

Erlechte Erdele. Von Leo Frobenius. Bd. 4: „Aidenna, Urtexte einer Kultur- u. Seelenlehre“. Societäts-Verlag Frankfurt a. M. 1934.

In dem Augenblick, wo die 12. afrikanische Forschungs Expedition unter Leitung von Leo Frobenius aufbricht, um neues Material zur Erklärung der Frühgeschichte Afrikas und seiner Zusammenhänge mit den Weltkulturen beizubringen, erscheint „Aidenna“, das grundlegende theoretische Werk des Forscheres, das gerade zur rechten Stunde in neuer Auflage. Der Inhalt des Buches

ist eine durchaus überzeitliche Kulturlehre: die Gesetze des Kulturwandens, der Zusammenklang der Alerdenkulturlinien des Einzelmenschen als Kind, Jüngling, Mann und Greis mit den Epochen der Kulturgeschichte, werden an Hand bedeutender Beispiele, besonders des durch Afrika bezugenen Kulturlebens, dargestellt. Doch dringt immer ein Ton der Gegenwart mit: Seltsam ist hier keineswegs etwas Entfremdetes und Ueberwundenes, sondern eine Kraft, die noch in uns lebt und gerade in Zeiten geschichtlicher Spannung besonders wichtig wird. Darum ist dieses Buch für alle, die das Bedürfnis fühlen, das Geschehen der deutschen, der europäischen und der außereuropäischen Gegenwart vertieft zu erleben, ein kostbarer Schatz. (Preis des Buches 3.00 RM.)

Frida Kettefeld, Fahrt in die Heide. In künstlerischem Feinband 4. — RM. Verlag von Lehmann & Neff in Bielefeld und Leipzig.

Eine junge Dichterin — das ist, vielleicht, noch nichts Besonderes; aber eine fröhliche Dichterin, das ist bestimmt etwas Seltenes. Frida Kettefeld ist eine der seltenen Frauen, die die Zeit und die Menschheit mit Eifer betrachten und mit heiterer Liebenswürdigkeit zu schildern verstehen. Gewiß, es geschieht allerlei in diesem Buch, auch Spannendes und Aufregendes sogar. Aber das Eigentliche daran ist der Frohsinn des Menschen, ist das Glück an der Natur in allen ihren Ausprägungen, ist die Freude an einem schlichten, deutschen Leben im Alltag und Feiertag.

Kul Spuren der alten Reichsherrschaft. Von Wilhelm Schäfer. Großband. 176 Seiten. 115 Abbildungen. Verlag F. Brudmann, München 2 RM.

Wir erleben in diesem glänzend geschriebenen Buch des berühmten Autors deutsche Geschichte und leben in ihren Spuren, durchwandern Hügel, fließen, lauschliche Pläze und das Raufeld, das Paradies alter Reichsherrschaft im Städtekreis Worms-Mainz-Frankfurt a. M. und erleben die Romantik des deutschen Rheins. Große

Namen der deutschen Kaisergeschichte klingen mit Naden, Hircan, Rauld von, Jochheim, Speyer, Worms, Copenheim, Mainz, Koblenz, Köln, Hildesheim, Quedlinburg, Goslar, Braunshweig, Nürnberg, Augsburg usw., historische Städte füllen sich mit Gestalten und Schicksalen! Die Abbildungen ergänzen die Worte des Autors denn wie vieler lassen sie die Zeiten der alten deutschen Kaiserherrschafft vor unseren Augen stehen. Das Buch kostet nur 6.50 RM.

Der germanische Norden und wir. Von J. S. Kalina. Dänemark, Norwegen, Schweden. 250 Seiten mit 126 Bildern in Kupferstichdruck. — Paul Franke, Verlag Berlin.

Viele prächtige Werk bringt uns die Reichen, Völkern, Kultur, Historie und Landschaft der nordischen Länder, die mit unserem germanischen Wesen eng verbunden sind, in Wort und Bild näher. Wie oft in der Geschichte ist deutscher und dänischer Geist, sowie norwegisches und schwedisches Wesen ineinandergerückt. Vieles, was uns gemeinsam mit diesen germanischen Ländern im Laufe der Jahrhunderte verbunden hat, wird in diesem herrlichen Buch festgehalten, festhält und die Schilderungen und interessanter zu lesen. Da wird uns von Dänemark, dem Garten des Nordens, dem Land der Märchen und der Bücher wirklich Märchenhaftes erzählt. Und dann wandern wir durch die Fjorde und Schären der norwegischen Küste, das Land mit den bunten Häusern, den Seefahrern, Fischer und der grandiosen Landschaft, das nordwärts bis Hammerfest greift. Ebenso überrascht uns die Schilderung Schwedens, das reicher, geruchloser und breiter in Raum und Wesen ist, ebenfalls bis zum Nordpol hinausreicht, im Wesen aber „schwächer“ ist. Wir wissen viel zu wenig von diesen drei germanischen Nordländern, hier in diesem prächtig behielten Werk wird uns Kunde von den Schönheiten und Eigenheiten dieser Länder. Der Preis des Buches (4.80 RM.) ist mehr als billig.

Oben besprochene Bücher sind zu beziehen durch G. W. ZAISER, Buchhandlung, Nagold





Sport

England nimmt die Olympia-Einladung an

Das Olympische Komitee von Großbritannien trat am Donnerstagabend zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen, um über die deutsche Einladung, an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin und Garmisch-Partenkirchen teilzunehmen, zu beschließen.

Kein Kampf Schmeling-Gastanaga

Die Gerüchte um den Schmeling-Kampf in Hamburg wollen nicht verkommen. So konnte man in verschiedenen Zeitungen lesen, daß in Hamburg im März eine Begegnung Schmeling mit dem Spanier Gastanaga geplant ist.

Deutschlands Fußball-Olympia-Kandidaten

Aus Württemberg vorläufig nur Erwin Förschler dabei. Am 16. Dezember findet bekanntlich die vom Reichssportführer von Tschammer und Osten anberaumte feierliche Verpflichtung der Olympia-Kandidaten statt.

Richard Walker, der frühere Weltmeister im Mittel- und Halbschwergewicht, mußte in Neuyork abermals eine L. O.-Niederlage einstecken. In der 11. Runde siegte der aufstrebende Paul Kirrone entscheidend.



Der Führer bei Mackensen

Unsere Kurzgeschichte:

Leicht verwundet

Skizze von Fritz Wallinger

Es schmerzte kaum mehr als ein Peitschenschlag, ein mittelmäßiger, allgemein gebräuchlicher sozusagen. Der Verwundete sah das getroffene rechte Bein hinab und stellte mit Bedauern fest, daß die vor kaum einer Woche aus der Konturkiste bezogene neue Hose wie ein wülstler Felsen herabhing.

Nach Bismarckhütte in Stuttgart

Polens Fußballmeister nach Bismarckhütte spielt am 30. Dezember in München gegen die dortigen Bayern. Auf der Rückreise wird auch noch ein zweiter Kampf ausgetragen; am Neujahrstag geht es gegen den F. V. Stuttgart.

schossenen Knochen diese Strapaze aushalten. Den Rücken wird es Vergnügen bereiten, Deinen Wanst wie ein Sieb zu durchlöchern.

„Ich riskier's.“ Der Verwundete wälzte sich so, daß er das kranke Bein nach oben verlagerte und zog sich langsam durch das hohe Gras. Es war gar nicht einmal so schlimm.

Er hatte nur geringe Schmerzen, fühlte sich auch sonst keineswegs krank. Der Fuß hing zwar schwer wie Blei, aber die verletzte Hand ließ sich frei bewegen. Er atmete und trank ein wenig und versuchte zu schlafen.

Abends gegen sechs Uhr lernte sich der Graben. Die Kameraden vor ihm machten sich fertig zum Sturm. Der Verwundete blieb allein. Eine wilde Lust packte ihn, den Verlust des Kampfes zu vergessen.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die aus unserem Leserkreis an die Redaktion gerichteten Anfragen. Den Fragen ist jeweils die letzte Abonnementkündigung beizufügen, ferner Nachbeträge, falls betragsmäßig gemindert sind.

Sie bitte um Auskunft . . .

Briefkasten des „Gesellschaftlers“

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die aus unserem Leserkreis an die Redaktion gerichteten Anfragen. Den Fragen ist jeweils die letzte Abonnementkündigung beizufügen, ferner Nachbeträge, falls betragsmäßig gemindert sind.

J. A. in S. Ein Hausbesitzer ist nicht berechtigt, einem früheren Mieter, welcher in dem Haus deselben gewohnt hat und jetzt seit 3 Wochen eingezogen ist, das Betreten des Hauses zu verbieten.

J. B. Im Katalog der deutschen Heimindustrie werden Sie über Ihre Fragen Auskunft erhalten. Schreiben Sie an Heimkriter, Berlin, Köthener Straße 14.

A. N. in W. Wenden Sie sich an das amerikanische Konsulat in Stuttgart, Königstraße 19 A.

L. 100. Bis jetzt ist das Ehefähigkeitszeugnis nur für Ehestandsdarlehen und bei der E. S. verlangt. Wenn Ihr Sohn volljährig ist, können Sie ihm die Ehe nicht verbieten.

A. B. in K. Die E. S. und G. J. dürfen Fördermitglieder haben. Unterlagt ist nur die Werbung von Fördermitgliedern.

G. M. in G. Die Beleuchtung des Keller und der Waschküche zusammen beträgt im Jahr 4 Mark. Die Treppenbeleuchtung beträgt pro Brennstelle 75 Pfennig im Monat.

G. A. in S. Bei der Anpflanzung von Obstbäumen in Form von Hoch- und Halbhochstämmen sind folgende Abstände von der Grenze einzuhalten: Mit Korbäpfeln, Kaskantien, Äpfeln, Buchen und sonstigen großen Bäumen acht Meter.

G. K. in U. Darlehensklassenvereine sind in der Regel zur Aufwertung nicht verpflichtet, weil es sich meist um Kontokorrentforderungen handelt.

J. St. in J. Unseres Großvaters hätten Sie die Witte nicht zu zahlen brauchen. Es kommt allerdings auf die besonderen Umstände dabei an.

V. S. Wenn Sie sich ein Einfamilienhaus außerhalb der Stadt gebaut haben, sind Sie verpflichtet, die Anschlussgebühren zu zahlen.

J. R. in S. Richten Sie ein Gesuch um gnadeweißen Nachlass der Hauszinssteuer an das zuständige Steueramt.

und beachteten den feindlichen Widerstand zum Erliegen. Kolonnen von Selangenen bildeten sich, westwärtsstrebend. Der Kampflärm verstumte. Wespenn hummten. Grillen zirpten, vielleicht auch eine dumme verirrte Kugel.

Langsam kletterte sich die Schatten der Nacht. Im gelben Licht der Mondfahle landeten Sanitäter in der alten deutschen Stellung einen Toten. Der Uniformrock zeigte über dem Herzen ein kleines, verletztes Päckchen.

Humor

Retrat Befehle muß zum ersten Male Polten beziehen. Kommt der Unteroffizier: „Polten Sie gut auf, der Oberst wird inspizieren kommen!“

„Zu Befehl!“ laut Befehle. Nach einer Stunde ist der Unteroffizier wieder da: „Ist der Oberst noch nicht dagewesen?“

„Ne, Herr Unteroffizier!“ Und wieder nach einer Stunde, die gleiche Frage und die gleiche Antwort: „Jetzt kommt ein Offizier.“

„Wissen Sie, wer ich bin?“ „Zu Befehl, nee!“ „Ich bin der Oberst!“

„Herr Oberst“, sagte Befehle da jetzt kann sie aber mal erleben! Der Unteroffizier war schon tüchtig! Hat schon zweimal nach Ihnen gefragt!“

„Denken Sie sich, mein Fräulein, wie unangenehm! Ich sagte zu dem Dummkopf da drüben, die Hausherrin sehe wie eine Ente aus — und da war es ihr Mann!“

„Und was antwortete Ihnen Papa darauf?“ „Richter: „Na, Frauchen, wieviel Kinder haben Sie denn?“

Frau: „Sieben Herr Richter; vier von meinem ersten Mann, seiner ersten Frau und drei von der ersten Frau meines zweiten.“

„Au, Onkel, hast du aber 'ne Menge Bücher!“ „Ja, Gottchen! Bücher habe ich sehr gern!“

„Wir kriegen auch viel Bücher von der Bibliothek, aber Vater ist ehrlich, der trägt alle wieder zurück!“

Hans: „Was lacht denn Vater?“ Mutter: „Seinen Stief!“

Hans: „Geht er aus, oder hat er mein Diktat geschrieben?“

NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Gau Württemberg-Hohenzollern. Abteilung für Reisen, Wandern, Urlaub. Gutschein für eine Urlaubsreise. RM. 50,-. Dieser Gutschein ist dazu bestimmt, dem (über) Arbeitkameraden/Arbeitkameradin eine Urlaubsreise mit der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu ermöglichen.

Diese Gutscheine der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ können von den Betriebsführern an die Arbeiter und Angestellte als Weihnachtsspende verteilt werden.





# Jungsturm

Sonderbeilage für die „Hitler-Jugend“ im Gebiet Württemberg

## Praktischer Sozialismus im Heimabend

... daß eine bessere Zukunft werde, reiche der Bruder dem Bruder die Hand.“ — Das Lied, das unseren heutigen Heimabend einleitet, ist verflungen, und eifrig sitzen wir alle über unsere Arbeiten gebeugt.

Wir schaffen nämlich schon für Weihnachten, ja denkt mal, jetzt schon! Denn unsere Mädel haben nicht viel Zeit und wollen die Arbeiten für unsere Weihnachtsbescherung hauptsächlich in den Heimabenden machen. — Mit Spannung wird das Gedröhren der

Der Bonze als geschichtlicher Typ gehört zum Bilde der Nachkriegszeit, zum Geist von 1919. Der Meckerer ist der vergrämte Mann von 1933, ein Produkt der nationalsozialistischen Umschichtung unseres Volkes. Beide sind geschichtlich begrenzte Erscheinungen.

verschiedenen Strick- und Häfelsachen verfolgt. Die Kenne strickt ein reizendes Strampelbüschchen, Gudrun häfelt ein wundernettes blaues Kinderkleidchen, und Marianne und Annemarie, die zwei Unzertrennlichen haben sich an einer Frauenstrickjacke versucht. „Wo habt ihr nur alle die netten Muster her?“ wundert sich Gertrud. „In welchem Geschäft kriegt man die nur?“

„Kaufen kann man sie in jedem Geschäft, aber wir haben sie uns selbst ausgedacht, das macht viel mehr Spaß.“

Aber auch viel Mühe wird getrieben. Ramentlich Else, die den Fersen eines himmelblauen Sockens dollendet, wird immer wieder geneckt. „Aber Mädel, welcher arme SA-Mann soll sich denn damit schmücken?“

„Also hört mal“, ruft Elisabeth, unsere Führerin, „wir wollen jetzt schon mal langsam überlegen, wie und wo wir unsere Sachen am besten anbringen. — Nein, nein, einem brennenden Bäumchen zu armen Familien schicken. Ja, da handelt es sich nur darum die bedürftigen Familien herauszufinden. Wir können ja das Winterhilfswort oder die NSD. fragen, aber noch schöner lände ich es, wenn wir selber unsere Volksgenossen besuchen, und so die rechte Auswahl treffen.“

Zu Hause können wir auch alle noch mal nachsehen. Sicher haben wir noch Kleidungsstücke, Spielsachen und anderes. Je schöner die Sachen sind, und je bitterer es euch fällt, sich von ihnen zu trennen, desto lieber ist es mir. Nur so sind es Opfer. Jetzt aber noch weitere Vorschläge!“

„Ich lände eine Kinderbescherung in unserem eigenen Heim als das schönste. Wir pufen der kleinen Gesellschaft hier ein Bäumchen und spielen mit ihnen. Am Ende geben wir ihnen die Geschenke an die Eltern mit. Vielen Menschen fällt das Annehmen und Schenkenlassen sicher schwer, auf diese Weise können wir es so gut umgehen. Und mit der Kinderbescherung verbinden wir unsere eigene Feier, denn wir wollen uns ja gegenseitig eine kleine Gastbarkeit oder so was schenken.“

Gottes Vorschlag wird begeistert aufgenommen. — Wir freuen uns jetzt immer doppelt auf die gemächlichen Heimabende und manche frohes Ged. manche Gedanken über Volksgemeinschaft und Sozialismus wird in die Arbeiten mit hineingefrickt.

## Sie können es eben nicht lassen

Was das Jungvolk alles treibt

Pang, pang . . . . . 8 Uhr. Hintere Gasse. Ein alter Winkel. Im fahlen Schein einer Straßenlaterne saßen ungefähr zwölf Jungen auf einem Mauerchen, und redeten eifrig miteinander.

Endlich war die Jungenschaft vollzählig beisammen. Sie zog los. Es ging durch enge Gäßchen auf eine freie Wiese. „Renstsch, pfundig“, schrie Huska plötzlich, „ein Rollwagen“, und schon sah die Bande drinnen. „Frei, der freche Kerl, schob mit aller Kraft an, auf einmal machte er einen Riesenatz und thronte dann mitten im Karren. Schneller und schneller legte dieser, plötzlich ging's eine Senkung hinab, laufend rollte er in die Kurve und bremste aufstreichend unten. Oft rasten sie so hinunter, aber mit der Zeit wurde es sad, sie drehten bei.“

Plötzlich rief Huska sein Luftgewehr herunter, und . . . . . pang krachte der Schuß. Eine schwarze Kugel wollte den toten toten Späßen mitschleppen, aber „Dele“, der Jungenschaftsführer, beannte ihr eins auf

Mit pfundigem Hochschuß kaufte der Gut an einem Haus empor, hoch, bis zum zweiten Stock, aber dann stierte es unheimlich. „Die ist drein!“ sagte Huska. Im Nu war die Straße menschenleer. „Karle, Aaaaarle,“ schreit weit entfernt eine Mutter nach ihrem Sprößling. „Servus, morgen wieder am alten Plätzle“. Dele haut ab. Allmählich war niemand von der Jungenschaft mehr da. Frei ging als letzter heim. „Heut war's aber pfundig“, sagte er, und mit ein paar Sägen war er in seiner Wohnung droben.

### Auf der Suche nach einem Tisch

Mäde rattert unser Handwägelchen durch die Straßen und milde bin auch ich, zum Umfallen. Endlich haben wir ein Heim gefunden, aber die Möbel. Kein Tisch, keine Bank, sollen wir denn ewig auf Kisten sitzen? Ob ich heute wohl wieder umsonst herumlaufe bei dem Wetter? Langsam geht's die Straße hinauf. Endlich, endlich kommt ein weißes Hänschen in Sicht. Da rutschte ich aus, mein Bogen überschlägt



Heimabend im Advent  
Die Weihnachtsgeschenke werden fertiggemacht und alle sind voller Vorfreude.

Frei, daß sie erschreckt die Beute fahren ließ, und sich mißtrauend vertiefte.

Weiter: die Jungenschaft spielte Schlupferles. Dunkle Schatten schlühen über dunkle Hinterhöfe, drückten sich in halbverborgene Ecken.

Ab und zu gellten schrille Stimmen von einer Veranda herunter: „Ihr freche Lausbuben, wollt ihr nicht machen, daß ihr zum Teufel kommt, immer euer Geschrei mitanhören, lernt ihr das in euerm Jungvolk?“ Ein freischer Weh stieg noch zum Schluß durch die nächtlichen Gassen. Frei fand einen alten Schlapphut und veräppelte den Karle. Mit einem Bombenschuß wollte Karle die „Gurt“ für sich schnappen, unheimlich schlug er zu.

sich, bleibt im Strahengraben liegen. Seufzend klaube ich mich zusammen und angle mein „Simonsfischen“ wieder hervor. Ich erreiche den Hof mit Mühe und Not — und binde mein Räderchen am Tor fest.

Pustend steige ich drei Treppen hinauf und drücke eine zerklüftete Klingel. Nichts rührt sich, ich läute Sturm. Jagohst öffnete sich die Tür um einen Spalt: „Ja, wer ist da?“ „Heil Hitler! Man hat mich zu Ihnen geschickt, mit einer Bitte. Ich . . .“ da öffnete sich die Tür vollends und eine alte Dame musterte mich von Kopf bis zu Fuß. Gar zu verwegen schiene ich nicht auszugehen, denn mit einem: „Kommen Sie nur rein“, führte sie mich ins Zimmer. Und siehe, nach einer halben Stunde fahre ich mit einem zwar alten, aber noch recht gut erhaltenen Tisch, heimwärts.

### Die Hauptfische: „Der Griff nach hinten“

„20 Stück hat man mir aufgehängt!“  
„Wir auch, Du kannst dich trösten.“  
„Das Beste ist, wir gehen gleich los und verkaufen.“

„Du, der Herz dort, der sieht so aus, als ob er eins kaufen würde.“ Man stürzt los. „Verzeihung, würden Sie nicht ein Abzeichen kaufen für . . .“ Er bleibt stehen, sieht uns an, lächelt und fährt mit der Hand — nach hinten. Warum er lächelt, wissen wir nicht. Das ist auch nicht so wichtig. Die Hauptfische: der Griff nach hinten ist getan. Er zieht den Geldbeutel, 20 Pfennig. „Danke, Heil Hitler!“

Weiter. Dort die Dame im schwarzen Hut. Gut angezogen. An die könnte man eins loskaufen. Aber sie verzichtete nur hochmütig das Gesicht: „Bedauere, habe keinen Bedarf!“ Zuerst sehen wir ihr verblüfft nach, dann müssen wir fast lachen. Bedarf, ja, Bedarf



Aus der Säuglingsstation im BdM-Umschulungslager Mistlau. Während des Sommers waren etwa 15 bis 20 Kinder auf der Station, außerdem wurden einige pflegebedürftige Wöchnerinnen für 6 Wochen mit ihren Kleinsten untergebracht und versorgt.

hat schließlich niemand. So ein Ding ist auch nicht zum Anziehen oder Essen da.

Uebrigens, das Karle Geschlecht ist immer viel netter, höflicher und kaufwilliger als die Frauen. Rag sein, weil sie auch die großen Geldbeutel haben.

Wir ziehen weiter, lagern immer schön unser Sprühlein. Tagieren die Leute, und — raten immer verfehrt.

Da vorn stehen auch zwei Kameradinnen. Verkaufen nur so drauf los. Jedes will eben die Abzeichen zuerst weg haben.

Schließlich ist nur noch eines da. Und dieses eine will um die Welt nicht abgehen. Entweder haben die Leute keinen „Bedarf“, oder diesen schon gedeckt, zu Hause eines liegen und nur vergehen. Aber einmal kommt der Augenblick, wo dieses eine Resthäkchen auch seinen Käufer findet. Daraufhin der glückliche Moment des Geldzählens. „6 Pfennig! Also fertig.“

### Gefolgshaft 1/III/126 Regold Wochenendschulung 1./2. Dez.

„Du Fritz, weißt auch schon? Morgen Abend ist Dienst im Heim; Dede und Kommandant mitbringen, weil wir alle draußen übernachten! Das wird Sache. „Frei, ein Stück pfundig ist das, sag ich dir.“

Schon lange vorher kommen sie; einer kommt mit gepacktem Affen, der andere hat die Dede umgeschmissen. Gleich werden die Kassen bezogen und jeder ist in better Stimmung. Alle Hände sind rührig, um dem Heim den letzten Schliff zu geben. Da schürt einer, als müßte er dem Nordpol einbeizen, ein anderer legt den letzten Staub zur Seite hinaus.

Punkt 8.30 Uhr kann der Gefolgshafsführer dem Ubat, die angetretene Schar melden. Nach der Besprechung des inneren Dienstes lernen wir einige alte Lieder. „Treue, ewige Treue kündet das Panier“ sei auch unser Wappenspruch!

Dazwischen hinein stellt uns Max den „Held der Forettobhöhe“ als unser Vorbild klar vor die Augen.

Beim Unterricht an dem Sandkasten erhalten wir eigentlich erst so recht einen Einblick in die Wichtigkeit der Bodenformen und -bedeutung. Der Sandkasten ist deshalb nicht zum „dreckle“ da. Auch das Geländebezeichnen wird theoretisch ausgiebig durchgenommen.

Um 11 Uhr wird eine kleine Pause eingeschaltet; Tee wird ausgeschenkt und gewispt. Anschließend wiederholen wir mit Paul nochmals die gelernten Lieder; schon viel schöner und freier klingen sie jetzt.

12 Uhr Japantreiben.

Eigentlich soll nachher Ruhe sein, eigentlich, aber in Wirklichkeit? Ja, ja, gebubelt wird, die ganze Nacht hindurch; einmal macht die Wache Värm als sie abgeblät wird, dann machen wieder so ein paar „Striene“ Meisterkämpfe im Ringen, das andere Mal legt einer im Traume so einen diden, stigen Stamm vom Theater durch.

1/2 Uhr. Aufstehen! Manchen fällt es schwer, jetzt herauszugeben. Der Dauerlauf auf den mit Reiß überzogenen Weiden und Morgenkäte verweisen auch den letzten etwa vorhandenen Schlaf.

Anschließend Revierreinigen; da müssen vor allem die Strohhäute wieder in Ordnung gebracht werden.

Jetzt gibts Tee, der wärmt einen auf!  
Bereits um 1/2 7 Uhr ist Unterricht.

Von dem vielen Herumtänzen wird es einem ganz kalt. Die Ordnungsbefehle sorgen aber schon dafür, daß wir nicht frieren. Alles klappt prima und geht ruf zu.

In der Pause wird uns eine bombige Beschlusung juteil, ein Borzampf zwischen dem „Bize“ und dem Weff. So arg ringgerecht geht es zwar nicht zu und der Bize muß schließlich hoch nach Punkten geschlagen den Platz verlassen. Paul erntet für seine Leistung „rafenden“ Beifall.

Jetzt gehts wieder zurück ins Heim. Beim Sprung über die Waldschad mach noch mancher mit dem nassen Element Bekanntschaft; gemacht heit seinem was, Was im Heim noch herumliegt, wird schnell aufgeräumt und dann heit's antreten.

Mit einem strahlenden Heil Hitler verabschieden wir uns; jeder ist hochbefriedigt von dieser Wochenendschulung vom 1. auf 2. Dezember.



Erste Gelände-Sportfahrt der HJ.  
Die Fahrt ging über 65 Kilometer rund um die Warburg. 64 Mannschaften waren am Start. Der Chef des Kraftfahrwesens Oberguppenführer Hühniel begrüßt die Teilnehmer.



# Aus Stadt und Land

Kagold, den 11. Dezember 1934.

## Schlüsselmorte:

Wer es auf dieser Welt nicht fertigbringt, von seinen Gegnern gehaßt zu werden, scheint mir als Freund nicht viel wert zu sein.

## „Schwarzwaldbanner“ im Rundfunk

Der Reichsjugendwart Stuttgart wird am Freitag den 14. Dezember, abends 21.10 Uhr, einen Rundfunkbericht aus Freudenstadt senden, der von Walter Kraußle zusammengestellt und geleitet ist und den Titel „Schwarzwaldbanner“ erhalten hat.

## Sprechstunde für Berufsberatung

Wir weisen darauf hin, daß am kommenden Donnerstag, den 13. 12. 34 von 14—16 Uhr eine Sprechstunde für Berufsberatung für weibliche Ratsuchende im Arbeitsamt Kagold stattfindet. Alle Mädchen, die im März 1935 die Schule verlassen, sollten sich hier über ihre Berufsmöglichkeiten durch eine sachkundige Beraterin unterrichten lassen. Da diese Gelegenheiten selten sind und die nächste Sprechstunde erst wieder frühestens im Laufe des Februar 1935 stattfindet, sollte jedes Mädchen, das Interesse an sachgemäßer Beratung hat, am nächsten Donnerstag aufs Arbeitsamt kommen.

## Die Jagdpächter

werden auf die heutige Bekanntmachung am Schwarzen Brett betr. „Sammelstellen für die Wildspende“ aufmerksam gemacht.

## Das Gesamtergebnis

des Kreises Kagold am Sammeltag der Nationalen Solidarität beträgt 2.303,00 Mark (einige kleine Gemeinden stehen noch aus).

## Am Heiligen Abend:

### Gaststättenschließung um 17 Uhr

Zwischen der Zentralverwaltung des Reichsvereins der Deutschen Gaststättenbesitzer und dem stellvertretenden Reichsgruppenleiter Sander ist vereinbart worden, daß grundsätzlich allen Angehörigen Gelegenheit gegeben werden soll, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern. Deshalb sollen die Betriebe nach Möglichkeit am Heiligabend um 17 Uhr schließen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten über 17 Uhr hin- aus vorhanden ist, sind Ausnahmen mit Genehmigung der Gaubehörde des Reichsvereins zulässig. In diesen Fällen sollen unbeschäftigte Arbeitnehmer zur Dienstleistung herangezogen werden. Der Reichsvereinsverband teilt gleichzeitig mit, daß Kundengehenke anlässlich des Weihnachts- oder Silvesterabends unzulässig seien, soweit sie in dem Geschäftsbereich ausgebrochen unzulässig sind. Ihre Gewährung könne unter Umständen als „unlauterer Wettbewerb“ angesehen werden. Der Verband erwartet von seinen Mitgliedern deshalb, daß sie an den genannten Tagen ihren Kunden keinerlei Geschenke wie Freibier, Zigaretten, Zigaretten, Kalender usw. machen.

## Invalidenversicherungsbeiträge bezahlen!

Die NS.-Gauamtsleitung Württemberg-Hohenzollern ersucht uns um Aufnahme folgender Zeilen:

In der letzten Zeit mehrten sich bei der Gauamtsleitung die Klagen der Landesversicherungsanstalt Württemberg über Beitragsrückstände innerhalb des Handels und des Handwerks an Invalidenversicherungsbeiträgen. Zum Teil betragen diese Rückstände Hunderte von Mark. Wir ersuchen sämtliche Angehörige des Handels und des Handwerks, in Zukunft dafür zu sorgen, ihre Invalidenversicherungsbeiträge pünktlich zu bezahlen. Durch die Nichtentrichtung der Invalidenversicherungsbeiträge laufen die Versicherten Gefahr, ihrer Rentenansprüche verlustig zu gehen, da die Anwartschaften hierfür gefährdet sind. Die Gauamtsleitung ist nicht gewillt, in Zukunft auf diese Volksgenossen weiter Rücksicht zu nehmen. Rückständige Beiträge können in keinem Raten abbezahlt werden, wenn sie mit der Landesversicherungsanstalt vereinbart sind. In den Fällen, wo alle guten Worte umsonst sind, stellt die Gauamtsleitung von sich aus den Antrag auf Schließung des Betriebs beim Treuhänder der Arbeit.

## Außerordentliche Generalversammlung

Kohlbach. Die Vorstandschaft des Turnvereins hat sich veranlaßt, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, die über das Weiterbestehen des Vereins zu entscheiden hat. Mit einem gewissen Bangen betraten besonders diejenigen den Saal des Lokals zum „Ochsen“.

die vor 24 Jahren an der Wiege des Vereins waren und ihn aus der Laufe hoben. Namens der gesamten Vorstandschaft begrüßte Albert Seeger die Turner- und Turnerfreunde, gab die Tagesordnung bekannt und bat, vor Eintritt in dieselbe um geziemende Ehrung des verfl. pastoren Mitglieds, Kaufmann E. Söhler. Die bisherige Vereinsgeschichte, die vielen Bemühungen, die es damals kostete, ihn zu gründen, die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, bis der Verein sich eine geltende Stellung hier erwerben konnte, aber auch die Zeitenumwandlung wurden von A. Seeger vorgetragen, die dem Verein den für seinen Weiterbestand so notwendigen Nachschub entzog. Zellenleiter Otto Barz griff als erster zum Wort, um mit großer, begeisteter Liebe zur Sache der Jugend ein aufmunterndes, fröhliches, männliches Wort zu sagen, ihr Interesse dem Turnen wieder aufs neue zuzuwenden. SA-Truppführer Schöfer unterstützte ebenfalls die Turnische und sagte jede Förderung der Sache seiner Seite zu. Ebenso drückte sich Bürgermeister Schmidt aus, der bisher anerkanntermaßen dem Verein sein Wohlwollen bewies, wofür ihm besonderer Dank gesagt wurde. Gegen diese Aufmunterungen konnten die Turner doch nicht anders, als sich erneut wieder für die Sache zu verpflichten und neu dafür zu werben. Der bisherige Vorstand Albert Seeger sen. hat die letzten 2 Jahre mit großem Eifer den Verein geleitet. Obgleich man ihn wieder wählte, lebte er persönlicher Gründe wegen ab. Für ihn wurde der frühere Vorstand Albert Seeger gewählt. Die bisherigen Vorstands- und Ausschussmitglieder blieben im Amt, ebenso der Turnwart. Die Tagesordnung war ruhig und der großen Sache dienlich abgewickelt, weshalb Turnerlieder und ein „Sieg Heil“ auf den Führer ein guter Abschluß waren. Bürgermeister Schmidt gab im Anschluß an die Verammlung noch die Notwendigkeit der Luftdruckmache in Kagold in näheren Erklärungen bekannt.

## Dezemberversammlung des Stützpunkts Untertalheim

Untertalheim. Im Rahmen der Versammlungswelle des Kreises war in der vergangenen Woche eine öffentliche Versammlung in der Linde. Der Stützpunktleiter D. Klitt eröffnete die verhältnismäßig gut besuchte Versammlung mit der Begrüßung der Anwesenden und des Redners des Abends Gg. Kubach-Kagold und erteilte letzterem das Wort. Gg. Kubach verstand es, in leichtverständlicher Form den Anwesenden ein Bild der innen- und außenpolitischen Lage zu zeichnen. Er hob als den Kernpunkt des Deutschen seine Anlage zur Eigenbrödelerei und Zerplitterung hervor. Aus dieser Veranlagung des Deutschen hätten die Juden und uns feindliche Mächte Kapital geschlagen. Diese Veranlagung gelte es für die Zukunft ein für allemal zu bekämpfen. Von einem unbändigen Einheitswillen besetzt habe die NSDAP, um die Errettung Deutschlands nach innen und nach der Machtübernahme auch nach außen gekämpft. Das geeinte deutsche Volk solle ein Volk werden, mit der die Welt wieder zu rechnen habe während in der Zeit der Zerplitterung und Uneinigkeit jedes Völkchen glaubte und mit diesem Kolle umspringen zu können wie es wollte. Bis jetzt wurde dem Deutschen mit höhnlichem Spott diktiert, jetzt wird verhandelt. Nicht die Nationen sind entscheidend zu außenpolitischen Erfolgen, sondern ein dauernder unbändiger Wille zur Einheit. Dieser Wille verdrängte den von den Juden bei den anderen Mächten geführten Einmarsch.

Was wäre in Deutschland ohne die braunen Kämpfer geworden. Der Kommunismus hätte sich schon am Ziel. Der Bauer läge nicht mehr friedlich auf seinem Hof. Er müßte nur anbauen und abliefern. Viele wären von den Juden von Haus und Hof vertrieben. Wenn manches noch nicht sei, wie man es gern hätte, so müsse man bedenken, der Einzelne ist nichts, das Volk aber ist alles. Zusammenfassend richtete der Redner an alle den Appell, er zu sein, an sich und den Mitmenschen die alten deutschen Grundtugenden zu bekämpfen und weiterzustreben auf dem Weg zur Einheit, Freiheit, Ehre und Gleichberechtigung, was die Anwesenden durch den Gesang des Deutschlandliedes bekräftigten.

Der Stützpunktleiter dankte dem Redner für seine klaren Ausführungen und schloß nach einigen erläuternden Worten mit einem dreifachen Sieg Heil und dem Horst-Wessellied den offiziellen Teil des Abends. Die Veranstaltung wurde wieder in dankenswertem Entgegenkommen von der hiesigen Musikkapelle durch schneidige Märsche verahnt.

## Versammlung der NSDAP

Obertalheim. Am Mittwoch abend 8 Uhr war hier im Rathaussaal eine große Versammlung der NSDAP. Schon lange vor Beginn war eine große Anzahl hiesiger Bürger mit ihren Frauen im Lokal anwesend. Pünktlich zur festgesetzten Stunde erschien der Redner des Abends, Gg. Studenraß Kubach-Kagold. Nach kurzer Begrüßung durch den Stützpunktleiter ergriff der Referent das Wort und erhaltete Bericht über die Arbeit der Regierung in der Innenpolitik, wobei er des näheren auf

das Winterhilfswort, die Bedeutung desselben für das deutsche Volk, sowie die Opferwilligkeit der Volksgenossen einging. Jeder bedürftige Volksgenosse habe heute mit frohem Bild in die Zukunft und habe keine Sorge vor dem nahenden Winter, denn er weiß, der Führer hat uns nicht vergessen und wir brauchen nicht zu hungern und zu frieren. Aber auch wir sind verpflichtet, mit besten Kräften mitzubehelfen und die Not zu lindern an den Armen; denn nur durch dieses Werk der Nächstenliebe wird der Begriff Volksgenossenschaft und Volksgemeinschaft zur Tatsache.

Bei der Außenpolitik streifte er in kurzen Zügen die Saarfrage, wobei er ausführte, daß die Verhandlungen mit Frankreich soweit gediehen seien, daß ernste Zwischenfälle die Abtötung nicht mehr gefährden können.

Ueber die wirtschaftliche Lage äußerte sich der Redner ebenfalls sehr zufriedenstellend. Die Rohstoffversorgung sei für alle Fälle gesichert. Der Stützpunktleiter dankte dem Redner für seine Ausführungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Anwesenden das Gehörte durch praktische Volksgemeinschaft in die Tat umsetzen mögen. Das Horst-Wessellied und ein dreifaches Sieg Heil auf unsern obersten Führer bildeten den Schluß. Diese Versammlung war ein erneutes Bekenntnis der Treue zu unserem Führer Adolf Hitler und zum nationalsozialistischen Staat.



## Turnvereinsversammlung

Sulz. Am Sonntag abend hielt der Turnverein Sulz im Gasthaus zur Rose eine Mitglieder-versammlung ab. Der Vorstand sprach über Wert und Ziel der Leibesübungen und über die Aufgaben der deutschen Turnerschaft im neuen Staat. Seine interessanten Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Anschließend wurden die Urkunden an die 15 Käufer der Saartreuestaffel verteilt. Mit den 1. Strophen des Horst-Wessellied, Deutschland, und Saartreue schloß die eindrucksvolle Versammlung.

## Portrag

Möhlingen. Gg. Weinmayer-Stuttgart von DAF sprach im Auftrag der Gauleitung am Sonntag nachmittag im vollbesetzten Kaffeehaus über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage und die kommende Entwicklung. Nach einleitenden Worten des Propagandawart Gg. Kuehler kam der Redner an alle die Fragen, die uns oft und viel beschäftigen. Vom Kirchentritt konnten wir einiges hören, und dann von den Taten der nationalen Regierung seit der Macht-ergründung durch Adolf Hitler. Ja, das muß wohl jeder zugeben, der ohne Voreingenommenheit die Lage bezieht: Es geht vorwärts unter unserem Führer, vorwärts, aufwärts! Die Abschaffung der vielen Parteien, die Befreiung des atzigen Arbeitslosenlebens, die großzügige Unterstützung Bedürftiger durch das Winterhilfswort, die grundlegenden neuen Gesetze (Erbhofgesetz), auch außenpolitische Leistungen (Saar- abkommen!) — das sind einfache Erfolge, die der schlimmste Neider nicht wegdiskutieren kann. Zusammenfassen müssen alle Volksgenossen wie ein Mann, eine Volks- und Schicksalsgemeinschaft bilden, das blöde Schimpfen bleiben lassen, lieber helfen und mitarbeiten. Denn des Vaterlandes Untergang ist auch der unsere, und wenn Deutschland lebt, dann werden auch wir leben. — Der Redner durfte reichen Beifall ernten, dem auch Gg. Kuehler Ausdruck gab. Nach Ausführungen von Bauernführer Dengler und nachdem unsere SA einige Lieder hatte erhal-

## Dr. Goebbels spricht

Das WSH soll die Not beseitigen, die durch offizielle Maßnahmen allein nicht beseitigt werden kann. Es soll ferner dazu beitragen, das Volk zum sozialistischen Denken zu erziehen.

## Schwarzes Brett

Varietätlich. Radrenn verboten.

## Wildspende zum WSH

Es liefern ihre Spende zur Sammelstelle 1 Brauerei zum Anker, Kagold die Jagdpächter der (Gemeinden) Kagold, Möhlingen, Möhlingen, Ebershardt, Ebdauen, Emmingen, Hatterbach, Kelschhausen, Mindersbach, Oberhambach, Ober- talheim, Kohlbach, Kofelben, Schillingen, Wald- dorf und Konhardt, Bort und Wenden und Untertalheim.

Zur Sammelstelle 2 Stadt, Schlachtbau Alten- steig, Berwaller Finkbeiner, die Jagdpächter von: Altensteig, Altensteig-Dorf, Bernau, Beuren, Egenhausen, Ettmannswiler, Fünfbrohn, Garmwiler, Gausenwald, Simmersfeld, Spiel- berg, Ueberberg.

Zur Sammelstelle 3 Forstamt Wildberg, die Jagdpächter von: Effringen, Giltlingen, Schönd- bron, Sulz und Wildberg.

Das Wild ist bis spätestens 15. Dezember ab- zuliefern.

## Kreisbeauftragter für das WSH

## Deutsche Arbeitsfront (Rechtsberatungsstelle)

Morgen nachmittag findet von 5—6 Uhr eine Sprechstunde für die Gefolgschaftsmitglieder in der deutschen Arbeitsfront auf dem Geschäfts- zimmer der Verwaltungsstelle der DAF, Kagold, Freudenstädterstraße 19, statt.

len lassen, war mit dem Horst-Wessellied die aufschlußreiche Versammlung beendet.

Weibliches Arbeitsdienstlager verläßt Wildbad. Wildbad. Für unsere Stadt wird der Auszug des Lagers des Weiblichen Arbeitsdienstes (Deut- sches Frauenwerk) nicht ohne Auswirkung sein. Leider verläßt es Wildbad, um nach dem Oden- wald überzusiedeln. Als Grund erklärt man, daß in Wildbad die Ackerbauarbeit und der ent- sprechende Unterricht mangels geeigneten Ge- ländes nahezu undurchführbar sei.

## Sport-Nachrichten

### Fußball:

#### Kagold gewinnt in Calw 4:1 (1:1)

Eine große Anzahl Sportanhänger haben am Sonntag zum erstenmal, in einer glänzenden zweiten Spielhälfte, einen Fußballklub über den alten Rivalen, den Fußballverein Calw. Ein herrlicher Herbstsonntag gab den Anlaß zu gutem Besuch des Spieles. Hieberholte Spannung lag über dem großen Fragezeichen eines möglichen Sieges von Kagold. Schiedsrichter Laich-Högl leitete sehr umsichtig, nur selten ihm die Regel des Elfmeters nicht gelegen. Im allgemeinen aber war dieser Mann gut. Kagold stellte sich in stärkster Aufstellung vor, mit Kähler — Keller, Killinger I — Gauger, Schittenhelm, Stiel — Killinger II, Löffel, Hausch, Kläger, Hehr. Das Spiel beginnt mit möglichem Tempo, beide Vereine taufen ihren Gegner zu vorläufig ab. Calw verlegt seine Angriffe sofort auf den linken Flügel, wo Buhl, als treibende Kraft ein- geleitet war. Kagolds Stürmerreihe spielt auf- fällig schwach, der schwere Boden hindert sie sichtlich an der Ballführung, alle versuchen es mit Einzelaktionen, die geschlossene Einheit fehlt, und somit auch die Schiffe aufs Tor. Die Hin- termannschaft dagegen ist gut auf dem Posten und wehren sehr sicher. Den ersten Schuß schlägt Löffel über das Tor. Kagold liegt etwas mehr im Angriff. Endlich bringt ein Zuspätkommen Kläger, durch platzierten Flankenschuß Kagold die 1:0-Führung. Kurz darauf, erhält Buhl frei- stehend den Ball, mit falkem Schuß hat Calw den Ausgleich erzielt. Bis zur Pause ändert sich am Resultat nichts mehr. Nach dem Wechsel drückt Kagold hart auf Sieg. Kagold wird be- sser, Killinger I und Keller spielen untadelig, die gesamte Stürmerreihe dreht mächtig auf, der Sturm hat sich gefunden und trägt Angriff auf Angriff vor. Killinger II geht auf den linken Flügel, Hehr spielt Halbrechts und Löffel stürmt Rechtsausen. Das Spiel wird hart. Einen der vielen Straßstöße Löffel Kläger zur abermaligen Führung ins Tor. 2:1. Kagold spielt nun sehr schön. Schittenhelm beherzigt das ganze Mittel- feld, von seinen beiden Augen Stiel und Gau- ger glänzend unterstützt. Calw wird müde und zieht sich zu verärrter Abwehr zurück. Löffel zieht mit einer Vorlage los und schießt zum dritten Male ins Tor. Auf der Gegenseite hält Kähler im Tor einen Straßstöße von links glän- zend. Der Kampf nimmt noch mehr an Härte zu. Hier hätte der Schiedsrichter unbedingt etwas bestimmter auftreten müssen. Der Halb- rechte von Calw wird wegen Täuschigkeit vom Platz verwiesen. Calws Hintermannschaft wehrt sich mit allen Mitteln, trotzdem kann Gauger auch einen Schuß anbringen, der Torwart hält, aber der Ball hat die Linie überschritten. Mit 4:1 Toren hat Kagold den Sieg übergestellt, und verläßt bald darauf als verdienter Sieger den Platz. Mit diesem Sieg hat Kagold den „Halb- zeitmeister“ errungen, und zwar aus 8 Spielen mit 15 Punkten. Die „Zweite“ überführt ihren Gegner in einem sehr lebhaften Spiel mit 7:3 Toren, während unsere Kagold mit 0:1 den Sieg Calw überlassen mußte.

# OSRAM

Weihnachts-Kerzen erfreuen alle Herzen.



## OSRAM-Kerzen sind gefahrlos.

In den Elektro-Fachgeschäften erhältlich.



Handball:

TS. Patersbrunn 1. - SV. Nagold 1. 7:4
Die Planmannschaft Patersbrunn hand wie der in beider Verfassung der wegen Nichtankommen eines Stürmers erfahrungswärdigen Nagolder Mannschaft gegenüber. Vom Anspiel weg ließen es sich die Nagolder nicht nehmen, den Gästen ein wirklich gleichwertiges Spiel zu zeigen, waren manchmal im Stellungsspiel der etwas roheren Patersbrunner voraus. Der Nagolder Sturm war leider anfangs zu unentschlossen, auch von 16 Meter Entfernung zu schießen, was zweifellos zu weiteren Torerfolgen geführt hätte, aber das oft unnötige bis an den Kreis laufen wurde der Nagolder Stürmerreihe zum Verhängnis, da die Planhintermannschaft dann noch rechtzeitig eingreifen konnte, die dadurch wegen Fehlverhängen Strafwürfe waren entweder heute der Verteidigungsmauer oder des Torhüters. Bis zum Halbspieldiff war der Ball auf beiden Flankhälften ziemlich gleichmäßig gewandert, was auch der Stand von 1:1 belegt. Nach Wiederanpiel sah es für Nagold wiederum sehr vielversprechend aus. Tapferes aufopferndes Spielen jedes Einzelnen gab der Mannschaft eine innere Stärke, der Druck auf das Patersbrunner Tor war ganz enorm aber das unplanmäßige Schießen brachte keine Erfolge. Ran beging Nagold den Fehler, zu weit aufgerückt zu spielen, was für Patersbrunn insofern ein Vorteil war, daß jeweilige rasche Durchbrüche von der Nagolder Hintermannschaft ungenügend abgeköpft werden konnten und der Gegner durch seines Freistellen dem Nagolder Hüter das Nach-

sehen haben. Alles in allem, Nagold hat dem voraussetzlichen Meister den Sieg und Punkte nicht kampflos überlassen, Patersbrunn hatte alle Hände voll zu tun.

Tsg. Altensteig 1. - TS. Ebbhausen 1. 14:3 (8:1)

Altensteig wartete seinen Anhängern mit einem Bombensieg auf. Mit nicht weniger als 14:3. Toren mußte Ebbhausen geschlagen das Feld verlassen. Die Gäste wurden völlig überumpelt, denn nach 10 Minuten stand das Spiel schon 6:0. Bei Altensteig klappte es in allen Reihen ausgezeichnet. Allerdings haben Ebbhausens Verteidiger und Väter wohl ihr schlechtestes Spiel geliefert und dem Altensteiger Sturm keinen allzu großen Widerstand geleistet. Die hohe Torzahl kann für die Meisterschaft noch von Bedeutung sein, so ist es auch erklärlich, daß Altensteig gegen Schluß des Spieles noch mit derselben Energie kämpfte.

Sulz 1. - Wildberg 1. 1:12 (0:6)

Am Sonntag trat die 1. Mannschaft des TS. Wildberg zum fälligen Verbandsspiel in Sulz an. Leider konnte Sulz nur mit 9 Mann antreten. Im Verlauf des Spieles machte sich bald eine Überlegenheit der routinierten Gäste bemerkbar, der die Einheimischen durch aufopferndes Spiel zu begegnen suchten. Bei bestem Schutzvermögen des Sturmes hätte das Torverhältnis für Sulz günstiger sein können. Das Spiel wurde von beiden Mannschaften in fairer und sehr freundschaftlicher Weise durchgeführt. Der Schiedsrichter leitete gut.

Handel

Billigere Weihnachtsfeier

Berlin, 10. Dezember. Um für den Weihnachtsbedarf der Verbraucherschaft ein billiges Weihnachtsgeld zur Verfügung zu stellen haben sich die Träger der Marktregelung entschlossen, die Rühlhausfeier ab 6. Dezember um 1/2 bis 3/4 Pfennig im Preise zu lenken. Weil gleichzeitig die Abnahmebedingungen erleichtert worden sind, wird diese Preislenkung auch beim letzten Verkäufer voll zum Ausdruck kommen. An den Großhandel werden Rühlhäuser nunmehr abgegeben mit:

Klasse S 9/4 Pfg., Klasse A 9/4 Pfg., Klasse B 9 Pfg., Klasse C 8 1/4 Pfg., Klasse E 7 1/2 Pfg., so daß das mittelschwere G1 der B-Rühlhäuser für die Hausfrau 11 bis 11 1/2 Pfennig kostet.

Die Vorratswirtschaft stellt sich damit befaßt in den Dienst der sozial orientierten Ernährungssicherung, indem sie zurzeit des größten Bedarfs der breiten Schichten für eine möglichst erträgliche Preisgestaltung sorgt.

Schwabenspiegel, Ravensburg: Ferkel 12 bis 20 RM. - Saulgau: Ferkel 18 bis 22 RM. je Stück.

Vorzheimer Edelmetallverkaufspreise vom 10. Dezember. Ein Kilogramm Gold 2840, ein Kilogramm Silber 49.70-51.50. ein

Stamm Feinplatin 3,50, ein Stamm Platin (96 Prozent und 4 Prozent Palladium) 3,45, ein Stamm Platin (96 Prozent und 4 Prozent Kupfer) 3,35 RM.

Ulmer Schlachtviehmarkt v. 10. Dezember. Zutrieb: 6 Ochsen, 12 Farcen, 34 Röhre, 29 Kinder, 183 Kälber, 275 Schweine. Preise: Ochsen a) 30-32, b) 25-29; Farcen a) 28 bis 30, b) 26-27; Röhre a) - , b) 12-16, c) 9-11; Kinder a) 30-32, b) 25-28; Kälber a) 34-36, b) 31-33, c) 28-30; Schweine a) 48-50, b) 45-47 RM. Marktverlauf: In allen Gattungen mäßig belebt.

Geisobene: Johann Georg Kometsch, Waldmeister, 61 J. Altdulach / Gottlieb Schaefer, Strohenwart, 38 J., Hirschweiler / Jakob Stein, Wildbad.

Wetter.

Für Mittwoch und Donnerstag ist vielfach bedecktes, auch zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes, nachkaltes Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. Hauptvertriebsleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig D. N. XI. 34: 2510.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Wenn Sie den Markt besuchen
besichtigen Sie auch meine Schaufensterauslagen
Weihnachtsbäckerei und an Geschenkartikeln
Wilhelm Frey, Feinkosthaus

Für nächsten Sonntag:
MAGGI's Fleischbrüh-Würfel
3 Stück 10 Pf

Stadtgemeinde Nagold
Bestellungen auf
Nadelholz-Stangen
Nadelholz-Beigeholz
und gebundenes
Nadelholz-Heißig

Eber
kommt am Donnerstag, den 13. ds. Mts., vorm. 11 1/2 Uhr im Farrenstall öffentl. zum Verkauf.
Zwei guterhaltene Rohlen-Defen zu kaufen gesucht.

Und Ihre Familie?
Sorgen Sie ihr rechtzeitig den notwendigen Schutz durch eine Nordstern Familienversicherung.

Sonne
Die jüngerer Frau X
wünscht Luftschiff
Sie kennt das schon von zuhause. Da waren es immer die „Sonne“-Briketts, die in der ganzen Wohnung wohlige Wärme spendeten.

Zum Abschluß der Luftschiffwoche:
Luftschiffzettel 1.-
Gasschiffzettel 1.-
VFL NAGOLD
Treibt Leibesübungen!

Junge als Ausläufer gesucht
Weit über 150000 Bruchleidende
Spranzband
D. N. D. 542 157

Nordstern
LEBENSVERSICHERUNGSBANK AKT.-GES.
Auskunft erteilen bereitwillig unsere Vertreter

Mein Lager in 2821
Damen-Mäntel
ist sehr reichhaltig sortiert
Christian Schwarz
Bahnhofstraße

Klar zum Befecht!
Das packende Flottenspiel
Gesellschaftsspiele, Quartett-, Lege-, Beschäftigungsspiele in größter Auswahl
G. W. Zaiser

Das Weihnachtsgeschenk für Konfirmanden
ist ein schönes Gesangbuch
G. W. ZAISER - NAGOLD

einige junge, tüchtige Schreiner
die auf Eichenstahlzimmer eingearbeitet sind und auch polieren können.
Angebote unter Nr. 2827 an die Gesch. Stelle d. „Gesellschaftlers“.

Schallplatten bei
FERD. WOLF - NAGOLD

Unter jeden Weihnachtsbaum
gehört eine 8 Pf., 5 Pf., oder 10 Pf. Büchse mit dem so gefunden, garant. echten
Bienen-Honig
von Bienenzüchtere Merklein, Nagold, Vogelshang 17

Als passendes Weihnachts-Geschenk empfehle ich:
Knaben- und Mädchenschultrauzen, Schülermappen, Altknappen, Rucksäcke, Gürtel, Hofenträger, Portemonnaies, Brieftaschen, Damenhandtaschen, Markttaschen
Gottlob Maisch, Nagold

Die gefezlich vorgeschriebenen Preistafeln
für Bäckereien und Gaststätten sind vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold

Kalender für 1935 in großer Auswahl bei
Buchhandlung Zaiser-Nagold

